

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 89 (1956-1957)
Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

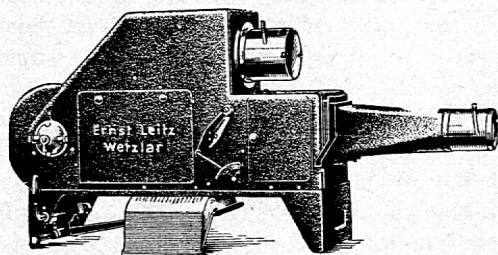
Das Schreiben mit der Breitfeder

Eine leichtfassliche Anleitung zur
Erlernung von Zierschriften
bearbeitet u. herausgegeben von
Ernst Müller
Kalligraph + Fachlehrer in Bern

Preis Fr. 7.80
(Bei grössern Bezügen
wesentliche Rabatte.)

Zu beziehen durch Ihren
Buchhändler oder
Papeteristen oder direkt
im Selbstverlag des Ver-
fassers
Marktgass-Passage 1, Bern
Telephon 031 - 2 44 92

Das gute *Leitz* -Epidiaskop



Ia Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18



Wenn Violinen und Celli
aus dem neuen englischen

Murphy 242 UKW

erklingen, dann ist der verwöhnte Musikfreund
von der wirklichkeitsnahen Tonwiedergabe des
Hi-Fi-Lautsprechers begeistert.

Die zeitlos schöne Form des Akustikgehäuses
und eine Menge Neuheiten dürften auch in
Ihnen den Wunsch wecken, unsern Murphy
einmal zu hören.

Er kostet Fr. 475.-
mit Schweizerskala Fr. 20.- mehr

Alleinvertretung

RADIO KILCHENMANN BERN

MÜNZGRABEN 4

TEL. 295 29

Ihr Fachgeschäft für
RADIO - GRAMMO - FERNSEHEN

INHALT · SOMMAIRE

Zur Revision des bernischen Steuer-	67
gesetzes.....	
Vor Steuererleichterungen im Kanton Bern	67
Berner Schulwarte.....	68
Primarschulanlage Tännlenen bei Schwar-	69
zenburg.....	

Mémoire sur l'expérience d'un Centre d'in-	72
formation pédagogique de la Société péda-	
gogique jurassienne.....	72
Le texte libre.....	76
Les arbres disent le passé.....	77
Paul Léautaud.....	78

Dans les cantons.....	78
Divers.....	78
Bibliographie.....	79
Die BEA ist auch für die Schule da....	81

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLE TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 12. Mai Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1956/57 auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen. Nach verpasstem Termin bitte Nachnahme abwarten!

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis zum 14. Mai Fr. 20.— für die Zentralkasse auf Konto III 4520 einzubezahlen. Neue Mitglieder haben zusätzlich ein Eintrittsgeld von Fr. 5.— zu überweisen. Bitte Termin innehalten.
Der Kassier

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft sowie die Haushalts- und Arbeitslehrerinnen werden ersucht, den Beitrag für die Zentralkasse für das Schuljahr 1956/57 von Fr. 20.— bis zum 20. Mai 1956 auf unser Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Konolfingen. Hauptprobe: Samstag, 5. Mai, 14.45 Uhr, im Sekundarschulhaus. *Romantiker-Konzert*: Sonntag, 6. Mai, 16.30 Uhr, Kirchgemeindehaus, Oberdiessbach und 20.15 Uhr, Hotel Löwen, Worb.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 8. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe Dienstag, den 8. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Zusammenkünfte alle 14 Tage ab Mittwoch, den 9. Mai, jeweils 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Thema: «Allgemeine Menschenkunde als

Grundlage der Erziehung.» Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel Post, Neuengasse 43, Samstag, den 12. Mai, um 14 Uhr. Thema: Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen (Berner Vorträge von Rudolf Steiner). Gäste sind willkommen.

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder werden ersucht, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1956/57 zu bezahlen.

Dazu kommen folgende Sektionsbeiträge:

Bern-Stadt Fr. 4.—

Biel (deutsch) Fr. 3.—

Pruntrut Fr. 3.— an die Société pédagogique jurassienne

Ich bitte, die Beiträge mit den zugestellten Einzahlungsscheinen bis spätestens 30. Mai einzuzahlen. Nachher müssen Nachnahmen versandt und Spesen berechnet werden.

Thun, den 28. April 1956

Der Kassier: H. Buchs

Ein neues **Schulpult**

Modell gesetzlich geschützt
Solides, preiswertes Eigenfabrikat
Musterpult steht zur Verfügung

Fr. + Hs. Murali, Möbelwerkstätte
Zollbrück/Bern. Tel. 035 - 673 43

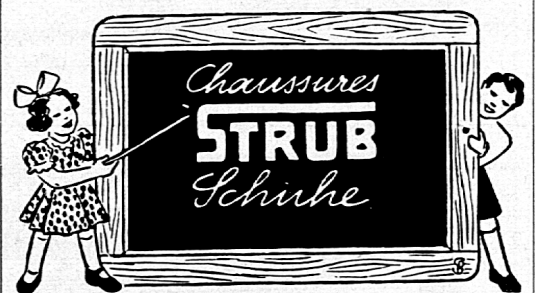
Schulblatt

Inserate

sind

gute

Berater



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Zur Revision des bernischen Steuergesetzes

Gedanken eines Landlehrers

In letzter Zeit war in der Presse häufig die Rede von Landflucht und in diesem Zusammenhang auch von chronischem Lehrermangel hauptsächlich in den abgelegenen Landgemeinden. Es muss voll anerkannt werden, dass von den verantwortlichen Staats- und Gemeindebehörden bis dahin grosse Anstrengungen gemacht wurden, um diesem Übel abzuweichen. Es ist erfreulich zu erleben, wie in vielen Gemeinden gerade im Emmental neue Schulhäuser und Turnplätze gebaut oder renoviert worden sind. Eine grosse Ermutigung zum Ausharren auch in einer abgelegenen Landgemeinde gibt uns Lehrern das im Herbst zur Abstimmung gelangende, neue Lehrerbesoldungsgesetz.

Um so betrüblicher ist es, feststellen zu müssen, dass sich gerade in diesen ausgesprochenen Bauerngemeinden und in den Kreisen der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, der ich übrigens selber angehöre, eine gewisse Opposition gegen das am 13. Mai zur Abstimmung gelangende neue Steuergesetz breit macht. Wie ein Schlag ins Gesicht wirkt für uns Lehrer der Entscheid der Delegiertenversammlung der BGB-Partei auf Stimmfreigabe zu einer Vorlage, die endlich helfen würde, jahrelange Härten im Steuerwesen gerade für unsern Lehrerstand, aber auch für die unselbständig Erwerbenden überhaupt, zu mildern.

Ganz allgemein muss einmal gesagt sein, dass ein Lehrer in einer bäuerlichen Landgemeinde zu den höchsten Steuerzahlern gehört. Gar ein Lehrerehepaar ist meistens der höchste Steuerzahler überhaupt. Wer dies bestreiten will, möge sich die Zeit nehmen, das Steuerregister zu studieren. Die meisten Bauern sind übrigens über diese Tatsache im Bilde. Damit will ich übrigens nicht etwa sagen, dass die selbständig Erwerbenden zu wenig versteuern. Ich möchte damit bloss feststellen, dass die unselbständig Erwerbenden dadurch, dass das alte Steuergesetz eben gewisse Härten aufweist, im Vergleich zu den selbständig Erwerbenden in Steuersachen relativ schlechter wegkommen.

Durch die geplante Revision, deren Grundzüge ich hier nicht wiederholen möchte, werden nun einige der grössten Härten gemildert. So ist es, um nur einen Fall herauszugreifen, doch sicherlich nur gerecht, wenn Abzüge in die Pensionskasse, Geld, das man nie zu Gesicht bekommt, nicht mehr als Einkommen versteuert werden müssen.

Die Befürchtungen der Gegner, die Steuerausfälle würden die Lösung dringender Aufgaben der Gemeinden verunmöglichen und dadurch eine Erhöhung des Steuer-

fusses mit sich ziehen, teile ich nicht. So kann man leicht errechnen, dass z. B. die Lehrer nach der Annahme des neuen Besoldungsgesetzes wieder ziemlich genau gleich viele Steuern bezahlen müssen wie vorher. Andere Ausfälle werden wettgemacht durch den Mehrertrag an Steuern infolge der Revision der amtlichen Werte. Bei ganz krassen Fällen könnten den betroffenen Gemeinden sicher etwas erhöhte Beiträge aus dem Finanzausgleichsfonds bezahlt werden. Übrigens ist es eine bekannte Tatsache, dass die Steuereinnahmen infolge Konjunktur, Vollbeschäftigung und Lohnerhöhungen von Jahr zu Jahr zunehmen und Bundes-, Staats- und auch Gemeinderechnungen mit grossen Überschüssen, die gar nicht vorgesehen waren, abschliessen.

Abschliessend muss gesagt werden, dass gerade für die Lehrer und Lehrerehepaare auf dem Lande eine eventuelle Verwerfung der Steuergesetzrevision aus diesen Gründen eine grosse Enttäuschung bereiten würde, besonders wenn man dann feststellen müsste, dass gerade die Kreise, zu denen man bis dahin stand und denen man Treue halten wollte, an dieser Verwerfung die Hauptschuld getragen hätten.

Es muss deshalb dafür gesorgt werden, dass auch in ländlichen Kreisen am 13. Mai mit Überzeugung für das neue Steuergesetz eingetreten wird, nicht zuletzt darum, weil es keinen Kreisen vermehrte Lasten, allen Kreisen jedoch spürbare Erleichterungen bringt.

Hans Arn, Lehrer, Trub

Vor Steuererleichterungen im Kanton Bern

Die Vorlage bringt allein im Steuertarif Entlastungen für 97,6% aller Steuerpflichtigen. Wir beschränken uns auf jene Punkte, die uns als «Lohnausweisbürger» der mittleren Einkommen besonders berühren und derentwegen wir alle Ursache haben, für die Annahme der Vorlage einzutreten.

In erster Linie eine

Milderung des Steuertarifs für mittlere und kleine Einkommen.

Die Progression soll nun erst bei 500 und nicht mehr bei 200 Franken beginnen. Die neue Skala bringt Entlastungen für steuerpflichtige Einkommen bis 20 900 Franken. Unter steuerpflichtigem Einkommen ist der nach Abzug des persönlichen, Haushalts-, Kinder-, Versicherungs- und Gewinnungskostenabzuges verbleibende Einkommensteil zu verstehen.

Vom Bruttoeinkommen, beispielsweise Fr. 25 000.—, bleiben einem verheirateten Arbeitnehmer mit zwei Kindern und ausgebauter Pensionskasse in Zukunft

noch rund Fr. 19 000.— steuerpflichtig. Er profitiert also noch von der entlasteten Steuerskala.

In zweiter Linie sind zu erwähnen die

Erleichterungen für Rücklagen zur Altersfürsorge

Sogenannte Zwangsbeiträge an Pensionskassen mit nur anwartschaftlichem Anspruch, dies dürfte bei den meisten Fürsorgestiftungen zutreffen, sind in Zukunft voll abzugsberechtigt. Dem so für Alter und Hinterbliebene Versicherten bleibt zudem die Abzugsberechtigung wie bisher von Fr. 600.— maximal für andere Versicherungen, Arbeitslosen-, Kranken- und Unfallkassen, gewährleistet. Die Rente selbst bleibt als Einkommen steuerpflichtig.

Wer sich mit seinen Rücklagen einen weitergehenden als nur anwartschaftlichen Anspruch erwirbt, den «Zwangsbeitrags-Abzug» also nicht beansprucht, kann bis zu Fr. 1000.— (bisher 600.—) für Versicherungsabzüge geltend machen. Vom Versicherten selbst finanzierte Altersrenten sind in Zukunft nur zu 60% steuerpflichtig.

Für Kapitalabfindungen aus Dienstverhältnis sind bedeutende Erleichterungen vorgesehen, indem 25% der Abfindung, mindestens aber Fr. 10 000.— nicht mehr steuerpflichtig sein sollen. Ausserdem wird das sonstige Einkommen im Bezugsjahr der Abfindung für deren Veranlagung nicht mehr zugerechnet.

Wichtig sind auch die fühlbaren

Steuerentlastungen für Sparer und Kleinrentner.

Durch die Annahme der Revision wird die Steuerpflicht erst bei einem Vermögen von Fr. 10 000.— (bisher 5000.—) beginnen. Vermögen bis zu Fr. 150 000.— werden durch einen neuen Tarif entlastet.

Alten und nicht Erwerbsfähigen wird ein zusätzlicher Abzug von Fr. 300.— (oder 500.— für beide Ehegatten) gestattet, sofern ihr steuerpflichtiges Einkommen nicht mehr als Fr. 6000.— beträgt.

Die Eingabe des Kantonalkartells beschränkte sich selbstverständlich nicht auf diese drei Hauptpunkte. Sie enthielt noch eine ganze Reihe weniger weittragender und eher für einzelne Steuerzahler wirksame Vorschläge, von denen etliche ebenfalls verwirklicht werden. Hervorgehoben seien hier noch:

Erhöhung des Maximums beim *Gewinnungskostenabzug* von Fr. 800.— auf Fr. 1000.—. Alleinstehende können 10%, Verheiratete 15% der ausgewiesenen, festen Besoldung bis zum neuen Maximum vom Einkommen abziehen.

Sofern die Ehefrau ebenfalls erwerbstätig ist, erhöht sich dieser Abzug auf maximal Fr. 1200.—.

Der *Kinderabzug* wird vom dritten Kinde an auf Fr. 600.— erhöht. Er kann bis auf Fr. 1000.— ansteigen für Kinder, durch deren auswärtige Ausbildung erhebliche Mehrkosten entstehen.

Neu sind ebenfalls Abzüge bis zu Fr. 1000.— für *pflegebedürftige oder anstaltsversorgte* Nachkommen, Ehegatten und Eltern.

Geplagte Väter werden nicht ungerne vernehmen, dass in Zukunft das *Erwerbseinkommen minderjähriger Kinder* nicht mehr dem Inhaber der elterlichen Gewalt zugerechnet, sondern selbständig besteuert wird.

Mit einigen Beispielen

sei die allgemeine Wirkung dieser Revision allein auf dem Erwerbseinkommen unselbständig Erwerbender illustriert:

A. B., verheiratet, keine Kinder, Bruttogehalt 7200 Franken. Staatssteueranlage 2,0, Wohnsitzgemeinde Vechigen 2,8. 7% Pensionskasse, Fr. 300.— übrige Versicherungen.

Bisherige Steuerpflicht für Fr. 3700.— = Fr. 444.—.

Neue Steuerpflicht für Fr. 3200.— = Fr. 353.30.

C. D., verheiratet, 2 Kinder, Bruttogehalt Fr. 12 000.—. Staatssteueranlage 2,0, Wohnsitzgemeinde Bern 2,0, keine Pensionskasse, Versicherungsprämien 1000 Franken.

Bisherige Steuerpflicht für Fr. 7200.— = Fr. 820.80.

Neue Steuerpflicht für Fr. 6500.— = Fr. 689.—.

E. F., verheiratet, 2 Kinder, Bruttogehalt Fr. 15 000.—. Staatssteueranlage 2,0, Wohnsitzgemeinde Bern 2,0, 5% Pensionskasse, Fr. 300.— übrige Versicherungen.

Bisherige Steuerpflicht für Fr. 10 100.— = Fr. 1272.60.

Neue Steuerpflicht für Fr. 9400.— = Fr. 1090.40.

G. H., verheiratet, keine Kinder, Bruttogehalt 16 790 Franken (Maximum der 7. Besoldungsklasse des Staatsappersonals). Staatssteueranlage 2,0, Wohnsitzgemeinde Bern 2,0, 7% Pensionskasse, Fr. 400.— übrige Versicherungen.

Bisherige Steuerpflicht für Fr. 12 900.— = Fr. 1728.60.

Neue Steuerpflicht für Fr. 11 800.— = Fr. 1486.80.

Wir haben also über eine ausgesprochen soziale Vorlage zu befinden, die sich durch deutliche Tendenzen zur Förderung der Alters- und Hinterbliebenenfürsorge auszeichnet.

Die bernische Angestellten-, Beamten- und Lehrerschaft hat ein starkes Interesse an der Annahme dieser Steuergesetzrevision.

Armin Haller, Präsident des Kantonalkartells

Berner Schulwarte

Ausstellung: Der Schwesternberuf

Die Ausstellung steht unter dem Patronat der Berner Schulwarte und der Sektion Bern-Mittelland des Schweizerischen Roten Kreuzes. Zweck dieser Ausstellung ist, den jungen Mädchen die Schönheiten und Möglichkeiten des Schwesternberufes vor Augen zu führen und besonders deren Eltern über die in den letzten Jahren erreichten Verbesserungen der Arbeits- und Anstellungsbedingungen aufzuklären.

Die Ausstellung dauert vom 28. April bis zum 27. Mai 1956. Öffnungszeiten: Dienstag, Freitag durchgehend von 10.00–18.30, 19.30–21.00 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag von 10.00–12.00, 14.00–18.00 Uhr. Montag, Auffahrt und Pfingsten geschlossen. Eintritt frei.

Bestecke
von **Schärer + Co**
Marktgasse 63, Bern

Primarschulanlage Tännlenen bei Schwarzenburg

Von *Werner Küenzi*, Architekt, Bern

Vorgeschichte

Das noch kaum siebzig Jahre alte Schulhaus der Viertelsgemeinde Wahlern-Ausserteil, in unmittelbarer Nähe des Kurzwellensenders Schwarzenburg, konnte den Schulbedürfnissen nicht mehr genügen. Das Schulhaus wurde zum Abbruch bestimmt.

Die Vorbereitungen für den Neubau gehen auf das Jahr 1951 zurück.

Der Auftrag erfolgte im Jahre 1953 auf Grund eines beschränkten Wettbewerbes. Mit der Ausführung konnte indessen erst im Frühling 1954 begonnen werden, und im Herbst 1955 wurde die fertige Anlage eingeweiht. Das ausgeführte Projekt entspricht dem zum Wettbewerb eingereichten Entwurf, dieser machte für die Ausführung nur unwesentliche Abänderungen notwendig.

Situation

Der für das Schulhaus und die beiden Lehrerwohnungen verfügbare Bauplatz grenzt an eine Waldparzelle, die in die Anlage einbezogen werden konnte, da diese Waldpartie dem Forstgesetz nicht unterstellt ist. Die Gebäudetrakte wurden in einer von Osten nach Westen verlaufenden leichten Kurve aufgereiht. Somit erhielt das Lehrerhaus direkte Südlage, während das Schulhaus leicht nach Südosten abgedreht ist, und freie Rundschau auf die hügelige Landschaft mit den Alpen im Hintergrund hat. Da der Schülereinzug aus allen

Richtungen erfolgt, war der Haupteingang nicht an die Nähe der bestehenden Hauptstrasse gebunden.

Der Bauplatz fällt leicht nach Osten ab. Diese Geländebewegung wurde bei der Gestaltung der Anlage betont, indem der Singsaaltrakt gegenüber dem Klassen-trakt um ein halbes Geschoss tiefer gelegt wurde. Bei der ganzen Anlage wurde nach möglichst geringen Erdbewegungen gestrebt.

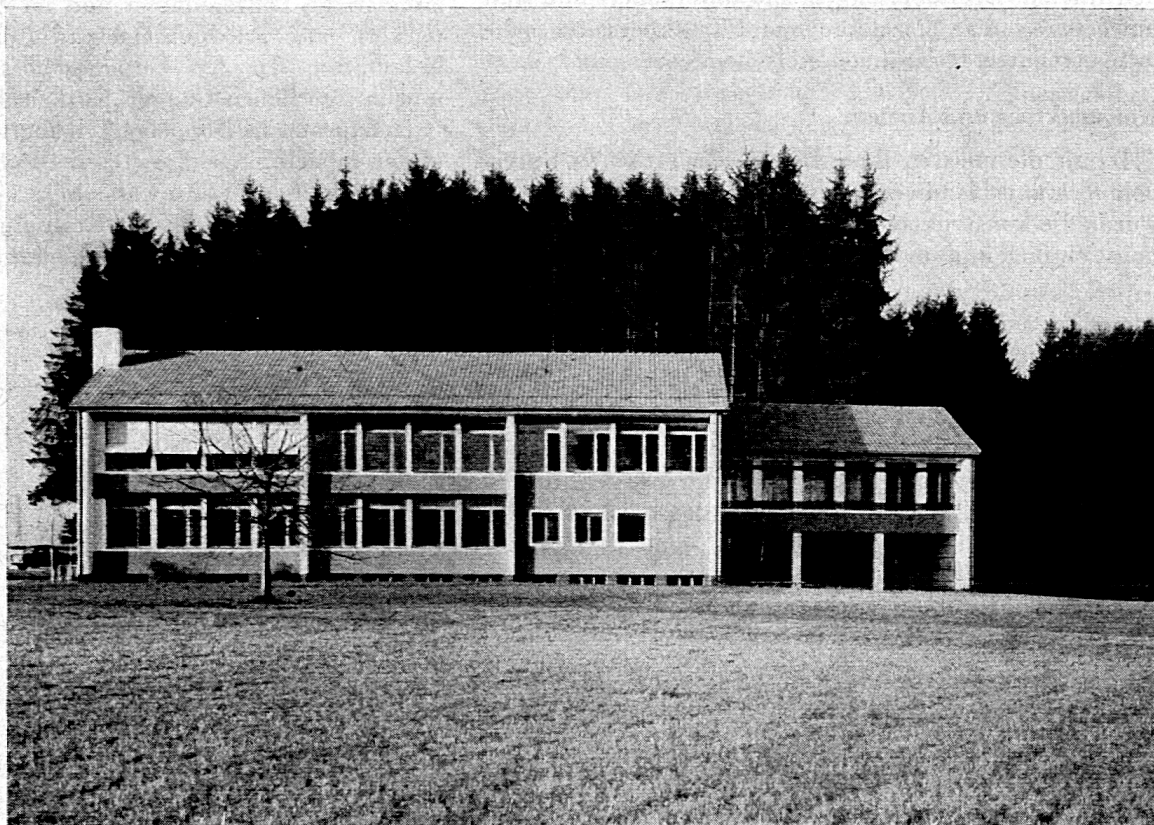
Der Turnplatz, die Sprunganlage, die Turngeräte und das Rasenspielfeld (30 × 60 m) liegen ungezwungen im rückwärtigen, teilweise gelichteten, parkartigen Tannenwäldchen, welches gleichzeitig als Pausen- und Tummelplatz dient.

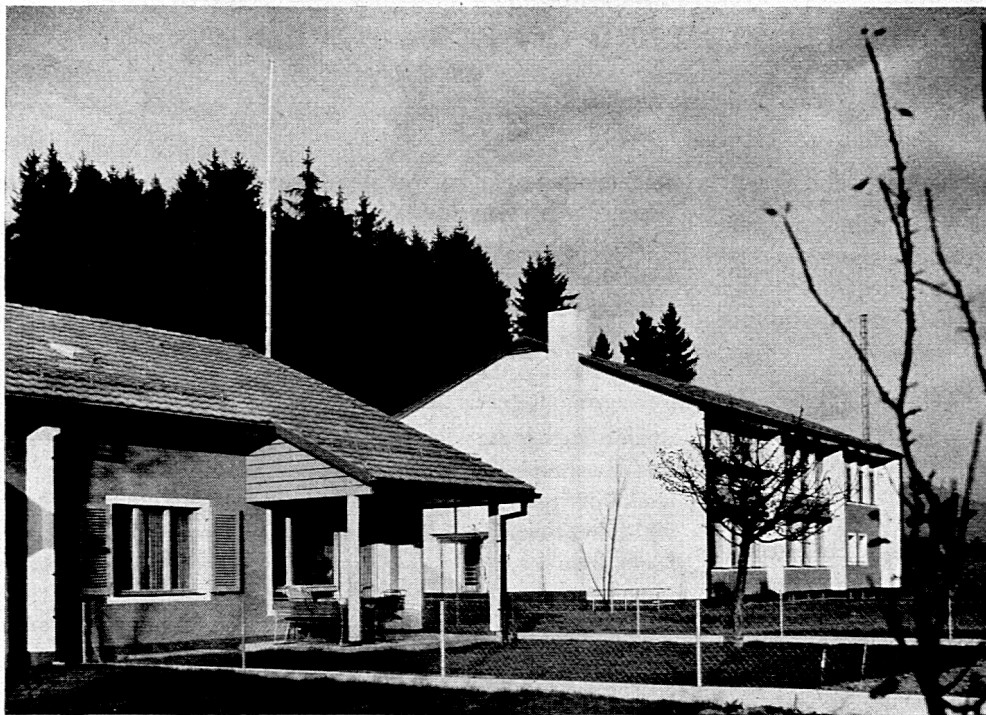
Räumliche Gliederung

Schulhaus

Der Klassentrakt enthält auf zwei Geschosse verteilt je zwei Normalzimmer mit einem Handarbeitszimmer im oberen Geschoss. Das Sitzungs- und Lehrerzimmer befindet sich im Erdgeschoss. Im Untergeschoss sind ein Milchverteilungsraum, ein Handfertigkeitsraum sowie die Heizanlage untergebracht.

Der Singsaal mit der darunter befindlichen Eingangs- und Pausenhalle bildet einen eigenen, leicht versetzten Trakt. Die Treppe wurde so angelegt, dass sowohl Eingang wie Singsaal auf die Höhe der Zwischenpodeste zu liegen kommen.





Durch die Anordnung der WC-Anlagen sind vor jedem Klassenzimmereingang Korridorverbreiterungen entstanden, die als Sitzplatznischen ausgebildet wurden.

Lehrerhaus

Die beiden Lehrerwohnungen sind nebeneinander und vom Schulhaus losgetrennt angeordnet. Die Wohnungen enthalten je vier Zimmer, wovon sich je zwei Zimmer im oberen Stock befinden. Von den Wohnzimmern gelangt man über einen offenen, gedeckten Sitzplatz direkt in den Garten. Die Wohnungen sind unterkellert und sind mit gemeinsamer Waschküche und Tröcknerraum sowie mit getrennten Heizräumen versehen.

Konstruktion und Ausbau

Damit die meisten Bauarbeiten von örtlichen Unternehmern und Handwerkern ausgeführt werden konnten, wurde die konstruktive Durchbildung der Bauten möglichst einfach und im Prinzip folgendermassen getroffen:

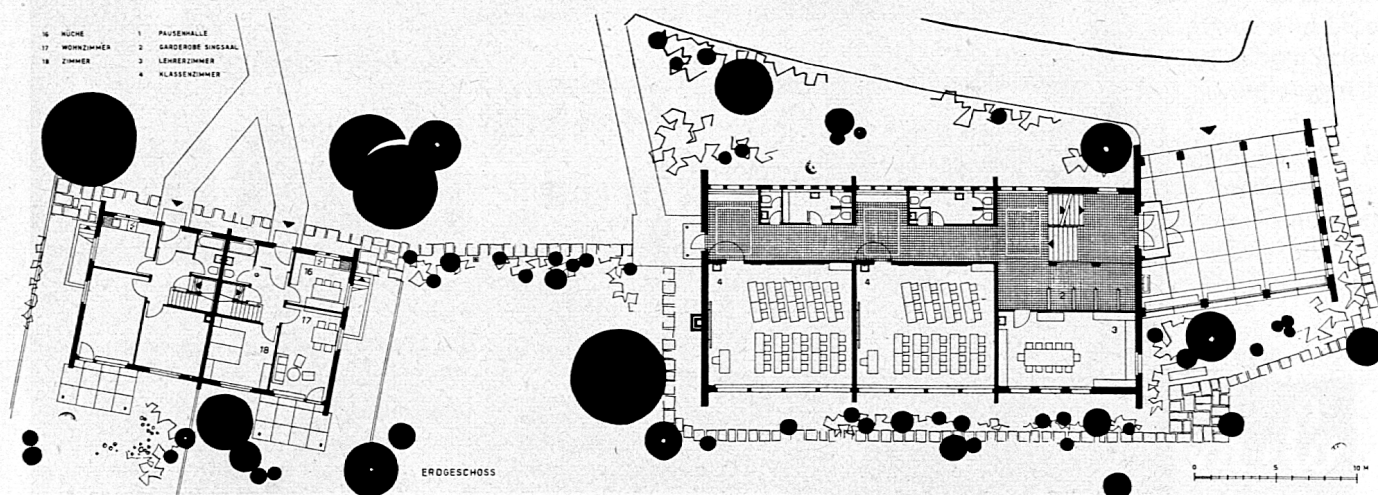
Streifenfundamente aus Stampfbeton, Aussenwände im Untergeschoss aus Beton und in den oberen Geschossen aus Backstein 39 cm verputzt, mit Sichtbetonpfeilern. Decken massiv aus Eisenbeton. Zwischenwände in Backstein. Dach in Holzkonstruktion mit Schindelunterzug und naturroten Pfannenziegeln. Dachvorsprünge in waagrechter Holzverschalung.

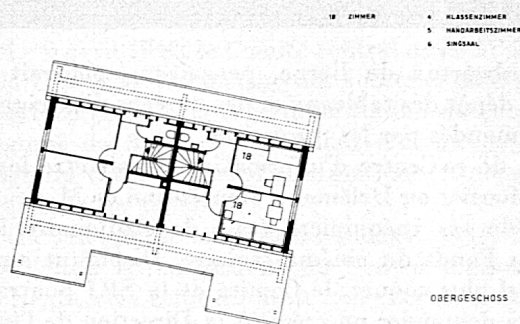
Im Singsaal wurde die entsprechend der Dachneigung schrägbelassene Untersicht mit Holz verschalt.

Bodenbeläge in den Klassenzimmern, im Handarbeitszimmer, im Lehrerzimmer und im Singsaal in Eichenparkett auf schwimmender Unterkonstruktion mit Telamatten. In den Untergeschossräumen Euböolith und in sämtlichen Gängen Klinkerplatten.

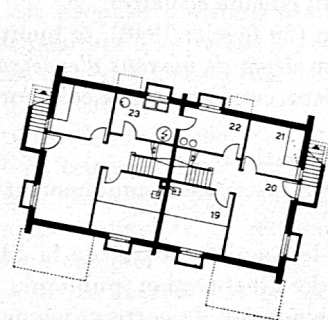
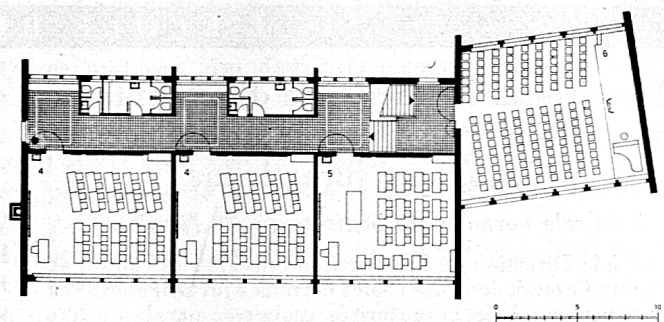
Holzfenster in Doppelverglasung. Stoff- und Sonnenstoren in sichtbar aufgesetzten Blechgehäusen.

Im Schulhaus Warmwasserheizung mit Zirkulationspumpe und Ölfeuerung mit Umstellungsmöglichkeit auf Kohle. Im Lehrerhaus Kohlenfeuerung.

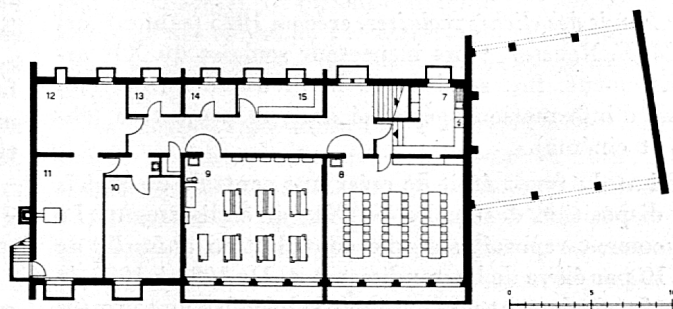




OBERGESCHOSS



UNTERGESCHOSS



Bei der äusseren Gestaltung ist auf Einfachheit und Straffheit der Formen grosses Gewicht gelegt worden. Auf unnötige Details wurde verzichtet. Die einzige Bereicherung besteht im Wechsel von zweierlei Putzarbeiten in stark differenzierter Tönung. Sämtliche Giebelwände und vorspringenden Klassenzimmer-Trennwände sind mit einem glatten, weissen Granositzputz versehen, während die Längswände einen grobkörnigen Putz (Kellenwurf) aufweisen und dunkelrot gestrichen sind.

Auch bei der inneren Ausstattung wurde danach gestrebt, die zur Verfügung stehenden Mittel nur für Wesentliches zu verwenden.

Der Singsaal, als grösster Raum der Anlage, dient verschiedenen kulturellen Veranstaltungen. Er bietet je

nach Bestuhlung Platz für etwa 170 bis 250 Personen. Mit seinen grossen Glasflächen öffnet er sich auf der einen Seite in die weite Berglandschaft und auf der andern gegen das reizvolle Tannenwäldchen. Die hellgelbe Tönung der Wandflächen, die in warmem Grau gehaltene Holzdecke und die saftig-grünen Vorhänge verleihen dem Saal eine besondere Frische. Durch die sechs grossen Chrysalin-Kugellampen wird der festliche Ausdruck noch gesteigert.

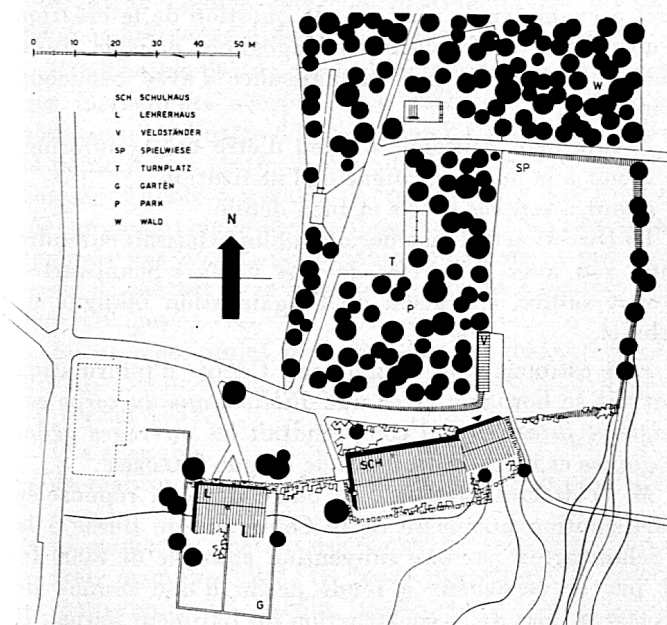
Auf eine – vor allem gegen Westwinde – geschützte Lage der Pausenhalle wurde besonders geachtet. Die Pausenhalle dient auch als Turnraum bei schlechter Witterung. Die grosse Glasfläche gegen Südosten besteht aus Sekuritglas. In der Nordost-Giebelwand sind zum Ergötzen der Kinder fünf Gucklöcher in verschiedenfarbiger Verglasung angebracht worden. Gegen den Wald ist die Halle offen.

In den Klassenzimmern wurde versucht, die vielen Elemente der Längswand (Türe, Wandbrunnen, Seitentafel, Anschlagbrett, Wandschrank) zu einer Einheit zusammenzufassen und als Gegensatz zu den übrigen Wänden möglichst lebendig zu gestalten. Mit der Verwendung von rotbraunem Lino als Wandgrund und grünem Glanz-Eternit als Brunnen-Rückwand wurde die gewünschte Wirkung erzielt. Die Querwände sind in hellem Grau gehalten.

Auch im Lehrer- und Sitzungszimmer, in den Gängen sowie in den Untergeschossräumen wurden nebst hell gestrichenen Wänden einige starkfarbige Akzente eingefügt.

Ganz allgemein herrscht in dieser Schulanlage eine dem kindlichen Gemüte entsprechende frohe Stimmung.

Dank der äusserst sparsamen und rationellen Konstruktionsweise ergaben sich für den Kubikmeter umbauten Raumes folgende Preise: Schulhaus Fr. 89.35; Lehrerhaus Fr. 95.–.



L'ECOLE BERNOISE

Mémoire sur l'expérience d'un Centre d'information pédagogique de la Société pédagogique jurassienne

à l'Ecole normale des instituteurs du Jura *)

présenté à la Direction de l'instruction publique du canton de Berne, aux Commissions des écoles normales jurassiennes, et à diverses personnalités et autorités scolaires, par la Société pédagogique jurassienne. Porrentruy, avril 1956

I. Aperçu historique

Le *Fonds des clichés scolaires*, créé en 1925 (sauf erreur) par M. F. Reusser, alors inspecteur scolaire du XI^e arrondissement, fut, semble-t-il, la première forme d'un Centre d'information spécialisé dans la projection (clichés et cinéma).

Le but du fonds était de créer une centrale de clichés à la disposition des écoles du XI^e arrondissement. Le financement reposait sur une contribution annuelle de 0 fr. 10 par élève de l'arrondissement. De 1928 à 1938, le fonds fut également alimenté par le bénéfice de tournées cinématographiques scolaires dans le Jura. Cette activité toutefois cessa dès la guerre de 1939.

Après M. Reusser, inspecteur, ce furent MM. Frey, inspecteur, puis Prêtre, instituteur à Moutier, qui présidèrent aux destinées de cet organisme, avec la collaboration de MM. Fridelance et Wuest, à Moutier également. On remarquera que la caractéristique de cette institution était celle d'un service de prêt et d'information.

Le livre des comptes de cette organisation témoigne d'une activité utile et féconde de collègues désintéressés, activité devant laquelle on ne peut que s'incliner, lorsqu'on connaît les difficultés de ce genre d'entreprise. Signalons que cette organisation était indépendante de la SPJ.

Une autre réalisation authentique vers la création d'un Centre d'information pédagogique dans le Jura fut l'établissement d'un fonds de 1000 fr. en faveur d'une telle institution (1946-1947). Cette somme était le bénéfice de l'organisation du congrès de la SPR à Delémont.

Les intentions des collègues alors responsables des destinées de la SPJ, dont le Comité central était présidé par M. Ch. Jeanprêtre, ressortent nettement d'une lettre que celui-ci adressait le 15 mai 1947 au Comité du Fonds du cinéma scolaire jurassien (CSJ) présidé alors par M. A. Prêtre, instituteur, à Moutier (il s'agit de l'institution dont nous avons signalé plus haut la belle activité); on peut les résumer comme suit:

- il s'agissait alors de la création d'une sorte de bibliothèque avec salle de lecture destinée au corps enseignant; lieu où il serait possible de consulter des documents trop chers ou trop rares pour se les procurer directement et où l'on pourrait «bouquiner à son aise»;

*) La question du Centre d'information pédagogique sera discutée au congrès de la SPJ des 7 et 8 juillet prochains. Il importe donc que le corps enseignant jurassien soit exactement renseigné sur ce qui a été fait jusqu'à présent dans ce domaine.

Rédaction

- la «Schulwarte» de Berne, pensait-on, pourrait y avoir en dépôt des tableaux et des moyens d'enseignement demandés par les Jurassiens.

Le siège de ce Centre d'information devait être logiquement Moutier ou Delémont. L'intention de M. Jeanprêtre et de ses coéquipiers était de s'adjoindre les moyens du Fonds du cinéma scolaire. Disposant ainsi d'un capital plus coquet, le Comité de la SPJ pourrait se risquer à demander un crédit à la Direction de l'instruction publique et à la «Schulwarte», pour aller de l'avant (lettre du 15 mai 1947 du Comité central de la SPJ au Comité du Fonds du cinéma scolaire).

Le CSJ, dans sa réponse (20 février 1948), se montra favorable à la création d'un *dépôt de moyens d'enseignement dans le Jura*, posant deux conditions à sa collaboration:

- le dépôt aura son siège à Moutier;
- les fonds remis par le CSJ serviront uniquement à l'achat de clichés.

Fort de ces assurances, le Comité central de la SPJ adressait à la Direction de l'instruction publique, le 25 février 1948, une requête au nom du corps enseignant jurassien, au bénéfice de la création d'un *Centre d'information*, organisme dont la mission était circonscrite en ces termes:

«Un tel Centre comprendrait tout d'abord une *collection d'ouvrages pédagogiques et scientifiques* pouvant être consultés sur place, ou qui pourraient être envoyés à domicile. Elle réunirait aussi *tous les renseignements concernant les moyens d'enseignement*, les tableaux scolaires, les clichés, soit par collections d'objets, soit par catalogues détaillés. Une collection d'ouvrages à l'intention de l'enfance serait aussi mise à disposition des maîtres pour leur documentation personnelle et leurs achats.»

La demande tendait à obtenir des subsides destinés à compléter le fonds alors disponible.

Dans sa réponse, datée du 3 avril 1948, M. Feldmann, alors directeur de l'Instruction publique, se déclarait prêt à examiner de plus près la question de la création d'un Centre d'information pédagogique dans le Jura, idée dont il avait pris connaissance «avec beaucoup d'intérêt».

- Il exprimait toutefois le vœu d'être mieux informé:
- quant à la *forme juridique* de l'institution;
- quant à son *but* précis et bien défini.

La Direction de l'instruction publique laissait entendre qu'à son avis, le *service de prêt* de la «Schulwarte» devait suffire, en raison de l'organisation bilingue de celui-ci.

Elle estimait que le nouveau Centre d'information devrait se borner à créer une *Bibliothèque du corps enseignant jurassien* qui comprendrait les ouvrages pédagogiques et méthodologiques de langue française.

M. Feldmann rappelait en outre dans sa réponse la participation financière de la Commune de Berne à la «Schulwarte» par une subvention annuelle de 8000 fr. et par le versement à fonds perdu d'une somme de 75 000 fr. lors de la construction du bâtiment actuel. Il estimait que, par analogie, la commune qui deviendrait

le siège de la *Bibliothèque pédagogique centrale* devrait allouer, elle aussi, une subvention.

Le 9 avril 1948, le Comité central de la SPJ répondait à la Direction de l'instruction publique qu'il portait dès lors tous ses efforts sur l'organisation du congrès pédagogique du 5 juin; qu'il fallait d'abord déterminer le siège du futur Centre d'information, et que cette étude prendrait du temps.

On sait que le congrès de Bienne (1948) délaissa les problèmes se rattachant au Centre d'information et s'orienta vers celui du droit aux études. Puis le Comité directeur de la SPJ passa à la section de Delémont.

Nous retrouvons mention du Centre pédagogique dans le procès-verbal du Comité central du 3 février 1950, où il est proposé d'utiliser les 1000 fr. à disposition pour l'acquisition d'appareils à projection ou pour couvrir les frais de reproduction de clichés.

La création d'une centrale de production de clichés 5 cm. x 5 cm. avait été proposée par M. H. Liechti, Dr ès sciences, inspecteur secondaire, sauf erreur lors d'une assemblée générale de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, à peu près à la même époque.

Lors de l'assemblée du Comité général de la SPJ du 4 mars 1950, ce dernier donnait toute compétence au Comité central pour arriver au plus vite à une heureuse solution dans le problème du Centre d'information.

Puis, le 15 décembre 1950, sur la proposition de M. Rebetez, Dr ès lettres, professeur à l'Ecole normale des institutrices, on estima qu'il y avait lieu de réaliser quelque chose avec les fonds que la SPJ recevait de la SIB, par exemple:

- donner des abonnements à certaines écoles de nos villages (bons de location) pour utiliser les quelque 10 000 livres en langue française qui se trouvent à Berne;
- consacrer 100 fr. à l'achat de tableaux, qui seraient remis gratuitement à certaines classes;
- créer des collections, des clichés, etc.

Relevons ici textuellement le procès-verbal: « La SPJ décide de faire quelque chose dans ce but et prendrait Porrentruy comme centre si M. Guénat est d'accord de nous prêter son appui et sa grande expérience. »

Est-il besoin de dire que le directeur de l'Ecole normale des instituteurs accepta avec enthousiasme l'idée de collaborer au Centre d'information? Un tel essai vallait la peine d'être tenté; il ouvrait, pour un établissement comme l'Ecole normale, de magnifiques perspectives en élargissant singulièrement sa mission. N'avait-on pas maintes fois reproché à l'établissement de ne pas avoir assez de contact avec le corps enseignant à l'œuvre dans nos villages?

Le premier projet d'une réalisation authentique fut discuté lors de la séance du Comité central de la SPJ du 26 février 1951.

Il s'agissait:

- de réaliser le tirage d'une série de croquis géographiques;
- de confier la création des clichés à une commission de trois membres: MM. G. Joset, inspecteur, E. Guélat, instituteur, et L. Baillif, instituteur.
- M. Rebetez se renseignerait sur le prix du tirage.

Le directeur de l'Ecole normale des instituteurs se chargerait du dépôt, de l'expédition et de la gestion de ce matériel, qui devait être remis gratuitement à tout membre du corps enseignant qui en ferait la demande.

Ainsi prenait corps l'idée qui allait dès lors présider à l'activité du Centre: *fournir* du matériel plutôt que le prêter. Par là le Centre se différencie nettement, catégoriquement d'une organisation du type « Schulwarte », ce qui ne saurait l'empêcher, d'ailleurs, de s'adjoindre, plus tard, un service de prêt.

Lors de la séance du Comité central du 12 juillet 1951, le tirage des cinq premiers croquis géographiques fut décidé (les districts du Jura; 2000 exemplaires de chaque croquis). Ils purent être remis par nos soins, avec l'aide de nos élèves de IV^e classe, aux nombreux instituteurs et institutrices qui les commandèrent, dès la mi-septembre.

La seconde réalisation fut la création d'un modèle de boîtes à fiches; celles-ci furent confectionnées d'une manière parfaite par M. Droz, maître de travail manuel.

En raison du succès de la première série des croquis géographiques, il fut décidé d'étudier de nouveaux sujets; cinq nouveaux croquis furent élaborés par les soins du Groupe des croquis, tandis que le 1^{er} février 1952 se décidait la réimpression de 10 000 exemplaires de la première série.

Ainsi, de la gangue de l'expérience sortait une forme nouvelle de l'idée d'un Centre d'information. Si bien que le 15 mars 1952 le Comité général de la SPJ, discutant du financement de l'organisme naissant, décidait de débloquer le fonds et de lui faire supporter une dépense de 468 fr. 70, montant des frais de clichés. En cette même séance, M. Rebetez exposa un magnifique programme de réalisations futures (voir plus bas), faisant montre de beaucoup de clairvoyance dans les besoins réels de nos écoles primaires et situant à la perfection les limites d'un Centre d'information tel que nous le concevions.

En cette même séance nous avons proposé de placer un Centre d'information dans chaque école normale, chacune se réservant une activité en rapport avec sa mission plus particulière.

Quant au financement, il fut également question d'entreprendre des démarches pour alimenter le fonds auprès de la Direction de l'instruction publique, de la Société jurassienne d'émulation, de Pro Jura, de l'ADIJ, « lorsque le mouvement sera connu ».

De sorte que le 4 décembre 1952, lors d'une séance commune du Comité central de la SPJ qui sortirait bientôt de charge et du futur Comité central, les bases du Centre d'information de l'Ecole normale des instituteurs étaient solidement posées, et nous prenions acte du vœu exprimé alors par M. l'inspecteur Joset « que l'œuvre du Centre d'information se poursuive ».

II. Le Centre d'information de 1953 à 1956

A. Le Centre d'information et la SPJ

1) Intégration des Centres d'information aux statuts

Bien que les tâches qui préoccupèrent le nouveau Comité central aient été multiples et très diverses, c'est incontestablement l'organisation et le développement du Centre d'information installé à l'Ecole normale des insti-

tuteurs qui fut le point essentiel de son activité. Il s'agissait là d'une expérience dont il convenait de tirer le maximum d'enseignement.

La première tâche fut d'incorporer les Centres dans les statuts de la SPJ, en même temps que la création de groupes de travail sans lesquels, est-il besoin de le dire, l'activité des Centres s'éloignerait bien vite des réalisations pratiques qui sont leur raison d'être essentielle.

L'article 18 des statuts de la SPJ, qui énumère les attributions du Comité général (lequel fonctionne, ne l'oublions pas, en tant que Commission pédagogique de la SIB pour le Jura), fut élargi, en ce sens qu'il astreint le Comité général à trois missions nouvelles :

- constitution de groupes de travail;
- contrôle des Centres d'information pédagogique;
- édition et construction de moyens d'enseignement.

(Une quatrième mission nouvelle: patronage d'expositions pédagogiques touche aussi, mais moins directement, aux Centres d'information.)

La liaison des Centres d'information avec la SPJ (c'est-à-dire avec son Comité général) entraîne automatiquement la présence des responsables des Centres d'information au sein de ce dernier (avec voix consultative): ceci est spécifié clairement dans l'alinéa 2 de l'article 17 des statuts modifiés.

Pour éviter tout conflit de compétence entre les commissions officielles des moyens d'enseignement et les Centres d'information, et créer au contraire une collaboration entre ces organismes (au sens de la thèse 7 du congrès de Delémont), le Comité général de la SPJ s'adjoint des représentants des dites commissions (avec voix consultative).

Ainsi, les « bases légales » des Centres d'information, quant à la SPJ, sont parfaitement assurées. Ces adaptations statutaires ont été unanimement approuvées par le Comité général le 8 mars 1956.

2) Apport des groupes de travail

Deux groupes de travail surtout œuvrèrent d'une manière remarquable au profit du Centre d'information: celui des croquis géographiques (MM. Joset, Guélat et Brahier) et celui des clichés à projection de 5 cm. × 5 cm. (MM. Crélerot et Vogel). Aujourd'hui donc la preuve est établie que plusieurs instituteurs, aux prises avec les difficultés pratiques et quotidiennes de l'enseignement, peuvent fournir aux Centres d'information des réalisations remarquables, que les Centres d'information sont à même de diffuser au corps enseignant à des conditions extrêmement avantageuses.

Il va de soi que cette expérience pourrait être élargie à d'autres domaines (choix de textes, fiches d'arithmétique, etc.).

La collaboration entre les groupes de travail et le Centre d'information existant a donc été un succès complet.

3) Financement

La SPJ a pris à sa charge le financement complet du roulement du Centre d'information existant. Les sommes engagées ascendaient au début de mars 1956 à 4734 fr. 90 pour les recettes et 8282 fr. 65 pour les dépenses.

L'excès de dépenses du Centre fut couvert par:

- le Fonds du Centre d'information;

- le bénéfice de la vente de la 2^e édition du « Rapport » de 1952;
- les subsides annuels de la SIB.

Signalons que l'assise financière du groupe des clichés (donc, indirectement, du Centre d'information) a été singulièrement renforcée par la remise à la SPJ de l'ancien Fonds des clichés scolaires déposé à Moutier. Cette marque de confiance de MM. Wuest, Prêtre et Fridelance, ex-gérants du fonds, ainsi que des sections de Moutier et de Delémont (notamment de leurs présidents MM. Lutz et Monnerat) envers les organes directeurs de la SPJ et les responsables du Centre d'information fut pour ces derniers un grand encouragement.

4) Production

Comme nous l'avons signalé, le Centre d'information s'est borné à la production de quelques articles seulement, à savoir:

- croquis géographiques (quinze croquis, une nouvelle série venant de sortir de presse);
- boîtes à fiches (trois modèles);
- boîtes à clichés (deux modèles);
- clichés à projection 5 cm. × 5 cm.

Mieux que toute description, la lecture du Rapport financier et du Rapport de production établis par M. Cramatte, maître d'application, donnera une idée de l'ampleur déjà prise par le Centre d'information de l'Ecole normale des instituteurs, pour ainsi dire « sans qu'on s'en doute » (rapport arrêté au 8 mars 1956).

B. Le Centre d'information et l'Ecole normale

1) Préambule

Dans son ouvrage *Ecole normale des instituteurs du Jura, 1837–1937*, M. Moine, actuellement directeur de l'Instruction publique, énumère à titre de conclusion (page 152) les quatre conditions qui, selon lui, devront être remplies, pour que vive cet établissement dans les temps à venir.

La dernière de celles-ci – « last but not least » – a la teneur suivante:

« L'Ecole normale vivra: »

- si elle est un institut pédagogique, vers lequel peuvent se tourner tous ceux que préoccupe l'avenir de l'enfance et de la jeunesse. »

C'est le motif pour lequel les directeurs des Ecoles normales de Delémont et de Porrentruy, chargés de l'élaboration d'un projet du nouveau « Règlement des écoles normales d'instituteurs et d'institutrices de la partie française du canton », avaient inséré dans l'article relatif à la mission de ces établissements ce qui suit: « L'école normale servira en outre de Centre d'information et de documentation pour le corps enseignant des écoles publiques. »

Ce point de vue ne fut pas admis par la Direction de l'Instruction publique qui, dans la lettre qui accompagnait le contreprojet qu'elle soumettait à son tour à la Commission des écoles normales, « souhaitait que les écoles normales deviennent des Centres d'information », mais déclarait ne pouvoir intégrer cette mission nouvelle dans le règlement en préparation, pour des motifs relevant sans doute de la loi du 18 juillet 1875 (qui se contente d'exiger des écoles normales « de fournir à leurs

élèves les moyens d'acquérir les connaissances et les aptitudes dont ils auront besoin pour l'exercice de leur profession» [article premier]).

De sorte que le « Règlement des écoles normales d'instituteurs et d'institutrices de la partie française du canton », du 18 décembre 1953, fixa comme suit la mission de ces institutions: « Elles s'efforcent d'éduquer leurs élèves, de leur donner une solide culture générale et de les préparer à la conduite d'une classe. »

Mais, en raison de l'importance du mouvement pédagogique contemporain, cette mission doit être élargie, et il est évident que les écoles normales doivent demeurer en contact étroit avec l'éducateur qui œuvre dans sa classe: un double courant doit s'établir entre celui-ci et l'école normale. Nos écoles publiques sont un vaste champ d'application des principes reçus dans les écoles normales; celles-ci doivent à leur tour être les vivants laboratoires où les idées sont brassées, étudiées, cas échéant réalisées, et diffusées sous une forme concrète.

Seule l'incorporation d'un Centre d'information à nos écoles normales peut permettre ce double échange, et le congrès de Delémont (1952) a vu juste en insérant dans sa thèse 9 un alinéa conçu en ces termes: « *Les écoles normales ouvriront un Centre permanent d'information pédagogique à la disposition de l'ensemble du corps enseignant.* »

L'interprétation de cette disposition n'a jamais donné lieu à la moindre équivoque au sein de la SPJ. Il ne s'agit pas d'un Centre unique, mais bien d'un *Centre par école normale*.

Voyons succinctement comment a fonctionné celui de l'Ecole normale des instituteurs, à Porrentruy.

1) Dépôt de matériel

Une première tâche a été de recevoir et d'entreposer le matériel du Centre. Celui-ci comprend aujourd'hui des croquis géographiques, des clichés de projection de 5 cm. x 5 cm., des boîtes à fiches et des boîtes à clichés, plus une quantité de modèles qui attendent leur exécution en série.

Actuellement, toutes ces richesses sont dispersées dans notre établissement, où le manque de place est une véritable plaie.

Ce beau matériel devrait être, au contraire, rassemblé et dûment exposé; d'où un problème de place, de local (voir plus bas, nos propositions).

2) Administration

Au début, le directeur de l'Ecole normale, aidé des élèves de IV^e classe, s'est chargé des expéditions (il s'agissait alors uniquement de croquis géographiques). Ce contact de nos jeunes élèves avec le corps enseignant a eu les plus heureux effets; l'exécution des expéditions, ainsi répartie, prenait à peine une demi-heure par semaine.

Depuis 1954, c'est M. Cramatte, maître d'application, qui s'est chargé de ce travail, ainsi que de la gestion financière du Centre, et il l'accomplit avec une conscience et un savoir-faire au-dessus de tout éloge.

L'envoi des croquis, clichés, etc. se fait avec l'aide bénévole de quelques élèves qui, parfois, « livrent à domicile » lorsqu'ils rentrent chez leurs parents, le samedi.

3) Création, exécution et ventes d'objets

Grâce aux hautes compétences de M. Droz, maître de travaux manuels, plusieurs modèles d'objets divers ont été créés.

Trois seulement sont sortis en grande série:

- des boîtes à fiches (trois formats);
- des boîtes à clichés (deux types);
- des boîtes en carton, destinées à recevoir des séries restreintes de clichés 5 cm. x 5 cm. (conservées pour l'usage interne de l'Ecole normale).

L'exécution de ces objets est, techniquement, parfaite. La main-d'œuvre des élèves a été très peu sollicitée, et uniquement pour de petits travaux dits « de finition ». Il est entendu que les premiers servis en ces divers objets furent toujours les élèves de l'Ecole normale.

Il nous serait facile de produire ici une collection édifiante d'appréciations sur les travaux de M. Droz et, d'une manière générale, sur ce que pense le corps enseignant de l'utilité du Centre. Tant d'encouragements venant de toutes les régions du Jura montrent à quel point la SPJ a touché juste en localisant les Centres d'information dans les écoles normales.

Nous sommes certains que plusieurs maîtres ne demandent pas mieux que de collaborer à une activité si intéressante. Et ce serait faire injure à un corps enseignant que de lui dénier la part de dévouement indispensable à une telle collaboration.

On peut donc affirmer que l'expérience d'un Centre d'information à l'Ecole normale des instituteurs a été, sur toute la ligne, une réussite parfaite, et que l'écho très favorable de cette institution au sein du corps enseignant jurassien montre bien qu'il s'agit là d'un organisme répondant à un réel besoin.

P.-S. Un autre essai a été réalisé par l'envoi de *matériel vivant*, à savoir des phasmes, insectes se prêtant à une foule d'observations, dont l'Ecole normale disposait en grandes quantités. L'offre publiée dans l'« Ecole bernoise » eut grand succès (quarante demandes!). Les bestioles étaient fournies gratuitement.

Signalons que le nombre des livraisons des articles du Centre d'information s'est élevé à 1156, de 1951 au 1^{er} avril 1956.

(A suivre)

Fahren Sie

mit einem 30jährigen Velo, Motorrad oder Auto? Kaum, wären doch solche Vehikel heute im Strassenverkehr lebensgefährlich. Und doch arbeitet heute noch eine grosse Zahl von Lehrern mit so alten Physikapparaten. In vielen Fällen ist es überhaupt nicht mehr möglich, mit solchen Apparaten einwandfreie Demonstrationen für den Physikunterricht durchzuführen, und ein Versagen beim Experimentieren wird von den Schülern immer dem Lehrer in die Schuhe geschoben. Wappnen Sie sich gegen solche Zwischenfälle und fassen Sie eine Erneuerung Ihrer Physiksammlung ins Auge. Die Firma Utz AG in Bern verfügt über ein schönes, den heutigen Verhältnissen angepasstes Programm und steht Ihnen gerne für jede Auskunft zur Verfügung. Verlangen Sie unverbindlich Prospekte bei der Firma Utz AG, Bern, Engenhaldenstrasse 18, Telefon 031-2 77 06, oder besuchen Sie die ständige Ausstellung in Bern.

Le texte libre

(Leçon donnée devant les collègues du district de Delémont
par M. Turberg, maître à l'école d'application;
voir l'«Ecole bernoise» du 7 avril 1956)

Introduction

Quand y a-t-il texte libre? Quand il y a respect de l'enfant, respect du sujet choisi, respect des idées de l'élève. La confiance crée l'atmosphère. Le texte libre est un moyen dont les buts sont: favoriser l'expression, l'extériorisation, le contact humain. Il n'est donc jamais là pour meubler une fin de leçon, occuper les élèves qui ont fini... Il est spontané.

Pour mémoire: méthodes actives = travail individuel, individualisé, recherches individuelles ou collectives, travail par groupes. Au degré inférieur le texte libre ne sera qu'une idée, une phrase qui conduira à l'illustration, comme le dessin appellera la phrase qui exprimera la pensée. Au degré moyen: travail collectif ou par groupes d'élèves de même force, afin que tout le monde collabore. Le texte libre est intégral au degré supérieur, l'élève a appris à se corriger.

Que nous apporte le texte libre? La vision spontanée que l'enfant a des choses, de la vie; ses impressions, son «monde», qui n'est pas le nôtre, ne l'oublions pas. Chaque élève a des idées, mais elles ne sont pas libres si nous lui imposons un sujet. Il doit pouvoir les exprimer quand il en sent le besoin. Nécessité de lier le texte libre à la lecture de textes d'auteurs, comme travail préparatoire ou complémentaire (excellent moyen de développer le sens critique des élèves!).

La leçon

Sujet choisi: une vente à la campagne (texte composé à domicile par le fils d'un notaire). Travaux préparatoires: situer l'endroit sur la carte, table à sable, dessin de la ferme au tableau, recherche d'annonces de vente, vocabulaire, lecture d'un texte (*Messages*, page 64), travail de l'élève écrit au tableau, sans corrections.

1. L'élève lit son travail après avoir présenté son dessin des lieux. Le voici sans modifications:

«Une vente à la campagne. Jeudi après-midi j'ai eus le plaisir d'aller avec papa faire une vente à Monmélon, au-dessus de Saint-Ursanne. Une jeep nous attendaient pour nous conduire à Sévay ferme situé dans les environs de Monmélon. La course se fit à travers des chemins très difficiles, car c'était le dégel. Heureusement le soleil était là. La vente commençait à 13 heures précise. Cinq minutes avant un défilé de voiture venaient parquer devant la ferme avec grande peine. Les autos trop légères patinaient dans la neige boueuse. Enfin la vente commença. C'était une vente de bétail et de matériel agricole. L'huissier annonçait tout ce qu'ont devait vendre et il faisait tout pour que les choses deviennent très chère. Papa encaissait l'argent et cela dura toute l'après-midi.»

2. Autocritique: «Je n'ai pas décrit la ferme, remarque l'auteur; je ne parle presque pas de la vente!»

3. Correction collective des fautes (à l'aide du «dico» et de l'«orthodico»): Saint Ursanne et Saint-Ursanne, a et à, analyse de «situé», on et ont, grand-peine (grand-rue, grand-mère), etc.

Les élèves signalent les fautes de ponctuation, les répétitions (on les encadre).

4. Le fond: comment le sujet est-il traité? On ajoutera la description de la ferme (l'auteur prépare une phrase), on présentera la vente.

5. Etude phrase après phrase. Le titre d'abord... d'accord? On modifie. On dissèque chaque phrase. On rend le travail vivant: au présent! Les mains se lèvent, le maître guide. On copie le texte adopté sur un autre tableau après avoir demandé à l'auteur s'il est d'accord, si les choses se sont bien passées ainsi (important!). On cherche à éviter les répétitions («Saint-Ursanne» devient «la petite ville des bords du Doubs»). On corrige les expressions impropres. Voici le moment de faire la description de la ferme: l'auteur propose une phrase qui sent une récente lecture... peu importe! Introduira-t-on un dialogue? Fera-t-on une description du matériel, des gens?

Il y a matière à une deuxième leçon, et les élèves sont fatigués! Mais quel bon travail ils ont fourni, et le maître a veillé à ce que tous y participent!

6. Suite logique: copier le texte, l'illustrer. Comme on perd toujours trop de temps en copiant, il est indiqué de multicopier immédiatement (imprimerie: composer le texte en même temps qu'au tableau, par équipes successives).

Ce travail aura sa place dans les échanges interscolaires, dans le journal de la classe! Le voici:

«Une vente publique à la campagne. Aujourd'hui jeudi, j'ai le plaisir d'aller avec papa faire une vente à Monmélon, au-dessus de Saint-Ursanne. Nous partons au train de onze heures vingt-cinq. Nous arrivons en gare de la petite ville des bords du Doubs; une jeep nous attend pour nous conduire à Sévay. La course est très difficile car c'est le dégel. Quelle chance, le soleil est là! Une maison basse au toit rouge, blanchie à la chaux, aux volets défraîchis, plantée au milieu d'une clairière: telle m'apparaît la ferme de Sévay. A grand-peine, une quinzaine de voitures viennent parquer au bord du chemin rocailleux. Les autos trop légères patinent dans la neige boueuse.

A treize heures précises débute la vente aux enchères. L'huissier présente d'abord le menu matériel agricole, puis deux chars, une charrue, une herse, un petit tracteur... Les paysans endimanchés, le cigare à la bouche, passent entre les têtes de bétail, examinent les tétines, font avancer les bêtes, saisissent les fanons et reculent en contrôlant les certificats d'origine. Le crieur fait tout son possible pour faire monter les prix. Papa encaisse l'argent. Cela dure jusqu'à dix-huit heures.»

Remarques

A la fin de sa leçon, M. Turberg nous dit: «On peut traiter le sujet jusqu'au bout en commun; laisser les élèves corriger individuellement une partie; le travailler par groupes, surtout dans les classes à plusieurs degrés; le maître passe de l'un à l'autre (si les élèves posent des questions, c'est bon signe; s'ils ne demandent rien, il faut surveiller de près...). Ce texte, certes un peu compliqué, donne matière à un centre d'intérêt: travaux de grammaire (conjugaisons, mots en «il» et «ile», etc...); lectures (textes d'auteurs); géographie: le Clos-du-Doubs;

histoire: construction du tunnel de Saint-Ursanne; histoire naturelle: les animaux de la ferme; calcul: du temps (horaire des CFF), problèmes sur la vente; dessin; vocabulaire: l'encombrement, l'animation, bruyant, animé, indécis, perplexe, l'adjudication, l'enchère, l'exploitation agricole, le cheptel, ventes au comptant, à crédit, à tempérament, etc...

M. Turberg « pratique le texte libre » à la grande joie de ses élèves (environ 50 travaux ainsi traités pendant la dernière année scolaire!). Le 90 % des textes ont été rédigés à domicile; ceux qui sentent l'aide ne sont jamais retenus car ils perdent de leur originalité... et on s'habitue à travailler seul pour avoir un texte retenu! Certains élèves fournissent 12 à 15 travaux par an, d'autres 2 ou 3 seulement, mais tous collaborent à la rédaction définitive. Lors de compositions en classe, en fin d'année scolaire, notre collègue a constaté une nette amélioration dans le plan, les idées et la manière dont elles sont exprimées. Les corrections: en commun; cas de grammaire, orthographe d'usage. Elles sont écrites au tableau et copiées par tout le monde (bonne répétition pour les uns, plus grande utilité pour les autres, que des corrections tellement complètes qu'ils y apprennent peu de choses).

Nous savons que de nombreux collègues ont déjà introduit le « texte libre » dans leurs classes. Nous aimerions aussi connaître leurs impressions... Souhaitons que l'expérience se généralise. La grande difficulté est de libérer les élèves de la traditionnelle « heure de composition » si maudite, et faire en sorte qu'ils comprennent que ce qui les intéresse nous intéresse aussi, et ils nous l'écriront, pour notre plus grande joie. *Ph. Gigon*

Chronique scientifique

Les arbres disent le passé

Quelques séquoias vieux de trois mille ans, qui dressent encore aujourd'hui leurs gigantesques fûts sur la terre de Californie, auront permis de contribuer aux passionnantes recherches qui reconstituent année par année la lointaine préhistoire des hommes.

Presque inconnue en Europe, une nouvelle théorie pressentie vers les années 1811 par l'historien anglais Henry-Fynes Clinton vient de recevoir aux Etats-Unis la consécration due à une science rigoureuse. Il s'agit de la dendrochronologie. Ce mot grec, dérivé de « dendron » – arbre, et de chronologie –, science du temps ou des dates, désigne une méthode de datation basée sur l'examen des couches de bois qui constituent le tronc d'un arbre.

Dans tous les pays du monde, les enfants apprennent à l'école que chaque année un nouveau cercle de bois se forme autour du cœur. En comptant le nombre de ces cercles de croissance on évalue l'âge de l'arbre. Des siècles durant, les hommes n'ont pas su interpréter complètement toutes les informations que peut livrer la coupe d'un tronc d'arbre. Ils n'y ont aperçu qu'une indication d'âge propre seulement à l'arbre considéré. Le phénomène des couches ne semblait poser aucun problème particulier. Au printemps, période de vie végétale intense, correspondent des cellules claires et richement développées; en automne les cellules durcissent, prennent une coloration foncée et deviennent plus

compactes. Après l'hiver marquant l'arrêt de la vie dans la nature, de nouvelles cellules pâles et généreuses coïncident avec l'arrivée du printemps.

Mais des savants, parmi lesquels il convient de citer particulièrement les Américains Ernst Antevs et le professeur Andrew Douglass, de l'Université d'Arizona, ont pensé que cette alternance de couches successives pouvait communiquer aux hommes des renseignements qui dépassent les simples notions d'âges concernant les arbres considérés.

Ils ont constaté des variations importantes quant à l'épaisseur des couches. Ces variations leur ont paru concorder avec le climat caractéristique des années contemporaines des diverses couches. Et, de l'étude de plusieurs arbres, ils ont déduit une loi de correspondance pour une même région. Une même année engendre une couche de même type pour les différentes essences. C'est alors que MM. Douglass et Antevs eurent l'idée d'identifier chaque type de couches. Douglass choisit la formule « note chiffrée », relevant les couches: « 1 », « 2 », « 3 », « 4 », etc. Cette note chiffrée est accordée en fonction de facteurs génériques différents découlant aussi bien de l'essence de l'arbre, de la situation de la couche de bois sur la coupe du tronc que de nombreux autres traits caractéristiques. Antevs préféra une représentation graphique conventionnelle sur papier quadrillé.

Quelle que soit la méthode de relevé, l'examen d'une coupe d'arbre se traduit par une série d'identifications qui embrasse la période de vie de l'arbre ainsi ausculté. Il devient facile de dresser la biographie « climatique » d'un pin de 70 ans qui nous documentera sur les variations atmosphériques des années comprises entre 1956 et 1886. Comme certains séquoias de Californie portent le poids de trois millénaires, on imagine quelles riches contributions les dendrochronologues américains sont en mesure de verser à la recherche scientifique.

Puisque existe une correspondance entre les arbres d'une région déterminée de même climat, il suffira de déchiffrer les caractères des couches lisibles sur une poutre découverte dans les ruines d'une antique villa inca pour obtenir par comparaison toutes les indications désirables sur son âge et sur la période où elle fut débitée et façonnée. De proche en proche, les archéologues seront ainsi à même de remonter les siècles et les millénaires pour peu qu'ils disposent de pièces de bois provenant de ces temps reculés.

M. Douglass a défini les facteurs scientifiques commandant l'établissement d'« échelles de recoupement » qui n'accorderaient qu'une faible marge d'erreur n'excédant jamais une année. De cette manière ont été datés au Mexique: un madrier qui remontait à 1475 et un étai de bois supportant le plafond d'une maison, et qui fut un arbuste en 1344. Douglass est parvenu à atteindre des témoignages contemporains de l'an 11 après Jésus-Christ, parcourant ainsi 1500 années de la préhistoire indienne. On voit que la méthode de datation basée sur la radioactivité du « carbone 14 » se trouve complétée, puisque celle-ci ne peut prétendre éviter une approximation équivalant à environ 200 ans pour une période se situant au début de l'ère chrétienne. Il est vrai que le « carbone 14 » permet de remonter à des époques que la dendrochronologie n'atteint pas.

Mais les extraordinaires possibilités de la dendrochronologie ne se limitent pas aux précieuses découvertes offertes aux historiens et préhistoriens. Des études poursuivies aux Etats-Unis, il découle qu'il existe une synchronisation parfaite entre l'allure de formation des couches de bois durant une certaine période et l'ensemble des phénomènes climatiques de cette période. Douglass a mis en évidence une corrélation constante entre cette allure de formation des couches de bois et le cycle solaire qui se traduit par un dérèglement des saisons en liaison avec l'apparition des taches solaires. La constatation de Douglass prouve que ce fameux cycle solaire a varié au cours des temps passés, puisqu'au 17^e siècle l'Arizona, à en juger d'après la dendrochronologie, accuse les effets d'un cycle solaire ne dépassant pas dix années, alors que de nos jours le cycle solaire se compte par onze années.

Il est certain que cette méthode n'a pas fini d'enrichir la connaissance humaine et qu'elle deviendra rapidement un outil des plus précieux au service des historiens, des météorologistes et des géographes. Elle autorise l'espoir d'arracher de nouveaux secrets aux siècles et aux millénaires passés et de connaître le visage du ciel tel que le contemplaient les Incas ou les Hittites; elle promet également une meilleure connaissance de la nature dont la conquête n'a jamais autant préoccupé l'humanité.

Lucien Néret (*Information Unesco*)

Un curieux homme :

Paul Léautaud

Paul Léautaud vient de mourir. Cet écrivain, né en 1872, était presque inconnu du grand public. On parla de lui, cependant, en 1951, à l'occasion d'une série d'interviews radiophoniques qui lui valurent une tardive popularité.

Léautaud fut un homme étrange. Caustique, sauvage, capricieux, fantasque, il se piquait de n'avoir besoin de la société de personne. « Je ne tiens à rien », disait-il et, quand on lui demandait : « Qui auriez-vous souhaité d'être ? », il répondait : « Léautaud ».

Fils d'un ancien comédien devenu souffleur au Théâtre-Français, il débuta dans la vie en devenant employé dans une maison de soieries, puis dans une maison de produits chimiques, puis dans une compagnie d'assurances, puis chez un courtier de vins en gros, puis dans une maison d'eaux minérales. Il fut aussi clerc d'avoué, secrétaire d'administrateur judiciaire, employé chez un fabricant de gants. Il fut enfin secrétaire au « Mercure de France » et le demeura plus de trente ans.

Sa première œuvre parut en 1900. C'est un ouvrage fort intéressant intitulé « Poètes d'aujourd'hui », qu'il écrivit en collaboration avec Adolphe van Bever et qu'on lit encore avec fruit quand on veut connaître rapidement le mouvement symboliste. En 1903, il songea au premier Goncourt avec son roman « Le Petit Ami ». Il n'eut pas le prix. En fut-il très affecté ? Cet échec est-il pour quelque chose dans la façon qu'il eut, plus tard, alors qu'il signait des critiques théâtrales sous le pseudonyme de Maurice Boissard, de démolir, voire d'exécuter certains confrères ? Son « Journal » (car Léautaud écrivit un journal dans lequel, paraît-il, il parla sans

réticence de tous les auteurs de son temps) ne manquera pas d'être palpitant...

Ni Léo Larguier, ni Paul Fort, ni Paul Géraudy, ni de Flers et Caillavet, ni Donnay, ni Bataille, ni Curel, ni Hervieu ne trouvent grâce à ses yeux. Moréas lui paraît « scolaire » et André Gide un « esprit faible ». En revanche, il aime Tristan Bernard, s'amuse aux comédies de Sacha Guitry et s'enchantait aux pièces de Becque. Il préfère quitter la « Nouvelle Revue française » plutôt que de ne pouvoir dire ce qu'il pense de Jules Romains. Son indépendance est totale.

On parlera, à n'en pas douter, de son amour pour les animaux. Comme beaucoup d'écrivains d'hier et d'aujourd'hui, Léautaud se complaisait à vivre au milieu d'une véritable ménagerie. N'eut-il pas, à telle époque de son existence, jusqu'à trois douzaines de chats, deux douzaines de chiens, une chèvre et une oie ? Empressons-nous d'ajouter qu'il demeura toujours un célibataire convaincu, un « vieux garçon atrabilaire et agressif », au dire de Jacques Nathan, et un misogyne comme on en vit peu.

Léautaud détestait ce qui est emphatique, bisornu ou morbide. Il écrivit une langue très pure et luttait continuellement contre les effets faciles et les restes du romantisme. Ses « Nouvelles » et ses « Entretiens » sont d'une lecture attachante. « Nous sommes quelques-uns à penser, a écrit Galtier-Boissière dans son « Dictionnaire des Contemporains », que Léautaud est un des rares écrivains qui subsistera de la première moitié du XX^e siècle. »

Sait-on jamais ?

Henri Devain

DANS LES CANTONS

Pour la protection de la nature

Il a été décidé, avec l'assentiment du Département de l'instruction publique du canton de Soleure, qu'un jour spécial serait dorénavant consacré, dans les écoles, à la protection de la nature. La première tâche à laquelle le corps enseignant et les élèves seront appelés à collaborer sera l'établissement, dans le canton, d'une réserve destinée à acclimater à nouveau les cigognes, oiseaux que la civilisation a chassés peu à peu de cette région.

BIE

Le traitement des institutrices mariées

Dans le canton de Vaud, les traitements des maîtres primaires ont été l'objet d'une revalorisation. Pour la première fois, les institutrices mariées toucheront un salaire égal à celui des institutrices célibataires, sans réduction aucune et sans que le gain du mari soit tenu en considération.

BIE

DIVERS

Amicale des institutrices jurassiennes. La rencontre traditionnelle aura lieu dimanche 3 juin, avec la participation de deux collègues de l'Ecole nouvelle française, M^{mes} Niox et Jasson. Nous reviendrons sur cette manifestation dans les prochains numéros de l'« Ecole bernoise ».

Le Comité de l'Amicale

Société suisse des maîtres de gymnastique

Publication des cours de gymnastique pendant l'été 1956. La Société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pour le corps enseignant :

1. Cours bilingue pour instituteurs et institutrices enseignant la gymnastique au degré inférieur (introduction à la nouvelle brochure du I^{er} degré) à Weinfelden, du 7 au 10 août.
2. Cours pour l'enseignement de la gymnastique dans des conditions défavorables pour le Tessin et la Suisse romande à Biasca, du 20 au 25 août.
3. Cours bilingue pour l'enseignement de la gymnastique garçons du II^e au IV^e degré en portant l'accent sur certaines disciplines particulières à Roggwil (Berne), du 16 au 21 juillet.
4. Cours d'excursions à Porrentruy, du 6 au 11 août, pour instituteurs et institutrices de toute la Suisse.
5. Cours pour l'introduction au manuel de gymnastique féminine (nouvelle édition) pour institutrices et sœurs à Einsiedeln (langue allemande), du 16 au 21 juillet.
6. Cours pour l'introduction au manuel de gymnastique féminine (nouvelle édition) pour institutrices et sœurs à Sion (langue française), du 16 au 21 juillet.
7. Cours bilingue pour l'enseignement de la gymnastique aux garçons et aux filles à Baden, du 16 au 21 juillet.
8. Cours bilingue pour l'introduction au manuel de gymnastique féminine (nouvelle édition), II^e et III^e degrés, pour instituteurs et institutrices à Langenthal, du 16 au 28 juillet.
9. Cours bilingue pour la gymnastique rythmique et les danses populaires pour instituteurs et institutrices à Zoug, du 15 au 20 octobre.

Remarques : Ces cours sont réservés aux instituteurs et institutrices diplômés et aux candidats au diplôme de maître aux écoles secondaires et moyennes. Dans certains cas, les maîtresses ménagères et les maîtresses de travaux à l'aiguille enseignant la gymnastique pourront être admises aux cours. Toute inscription préalable entraîne naturellement la participation au cours.

Indemnités : indemnité journalière de 8 fr. 50, indemnité de nuit de 5 fr. et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile où l'on enseigne au lieu du cours.

Les inscriptions seront adressées jusqu'au 15 juin pour les cours 1, 3 à 8, jusqu'au 15 juillet pour le cours 2, jusqu'au 15 septembre pour le cours 9, à Max Reinmann, maître de gymnastique, à Berthoud. L'inscription, sur papier grand format, donnera les renseignements suivants: nom, prénom, profession, année de naissance, le lieu où l'on enseigne, l'âge des élèves, l'adresse exacte, le genre et le nombre des cours suivis dans le cadre de la SSMG.

Lausanne, le 30 avril 1956.

Le président de la Commission technique:
N. Mersin

« Le Courrier de l'Unesco » à l'école

La revue mensuelle « Le Courrier de l'Unesco » est utilisée régulièrement dans les écoles en Suède et en Hollande. L'Office royal d'éducation a annoncé que lors des examens qui auront lieu en Suède au mois d'avril dans l'enseignement secondaire, les épreuves d'anglais comporteront un essai inspiré de sujets tirés des numéros du « Courrier » de novembre et de décembre 1955 et de janvier 1956. On trouve la revue dans la plupart des écoles et des bibliothèques publiques suédoises.

En Hollande, où le nombre des abonnés au « Courrier » est passé de 700 à 1900 au cours de 1955, la revue est utilisée régulièrement dans l'enseignement secondaire comme matériel de lecture en classes d'anglais et de français. (Unesco)

Nods. Quarante ans d'enseignement ! Le 27 mars, à 10 heures, l'école fut subitement en fête: M. Germain Triponez, instituteur, terminait ses quarante ans d'enseignement. Pour cette circonstance, M. Berberat, inspecteur, était venu à l'improviste, féliciter ce fidèle serviteur de l'école. En rappelant de vieux souvenirs, M. l'inspecteur parla de la guerre de 1914 à 1918, époque où il connut un jeune soldat, portant un des

premiers gris-vert, alors que lui-même était encore étudiant à l'Ecole normale de Porrentruy. M. Berberat se plut à relever les mérites de ce pédagogue distingué, qui est demeuré si jeune d'allure et de cœur! Toujours le même, il n'a ni changé, ni vieilli! En terminant, M. Berberat se fit l'interprète de la Direction de l'instruction publique et remit à M. Triponez le cadeau traditionnel de l'Etat, en lui souhaitant encore beaucoup d'années heureuses au milieu de ses écoliers qui l'aiment.

Un élève, en lui remettant un souvenir, a exprimé en vers toute l'émotion que cet anniversaire évoquait dans le cœur des enfants.

M. Charles Sunier, président de la Commission scolaire, s'exprima au nom des autorités et lui souhaita encore de belles années d'activité au sein de la population de Nods qui l'a adopté, qui apprécie son travail et son dévouement, aussi bien à l'école qu'en qualité de directeur de la fanfare.

On comprend qu'après tant de compliments bien mérités, c'est les larmes aux yeux que cet éducateur distingué a remercié et exprimé toute la joie que lui donnait la belle et bonne jeunesse confiée à ses soins. P.

BIBLIOGRAPHIE

Annuaire international de l'Education 1955. Paris, Unesco; Genève, Bureau international d'éducation. Publication N° 168, 1956. 466 pages. Fr. s. 12.-.

L'émulation en faveur de l'éducation qui s'était manifestée jusqu'ici sur le plan national est en train de gagner, surtout en ce qui concerne l'enseignement technique, les sphères internationales. Pour mieux saisir le sens de ce phénomène sans précédent, il faut connaître les événements pédagogiques qui se sont produits pendant l'année dernière dans les différents pays, quel que soit leur régime politique, économique et social. Ce sont précisément ces informations, fournies par les autorités scolaires de soixante-neuf pays, que le lecteur trouvera dans l'*Annuaire international de l'Education 1955*. Cette documentation de source officielle, complétée par des données statistiques les plus récentes, est précédée d'une étude comparée sur les réformes scolaires réalisées, étude qui permet de dégager les principales caractéristiques de l'année pédagogique qui vient de s'écouler. Les voici en substance: a) les budgets des ministères de l'Instruction publique ont à nouveau enregistré, en moyenne, une augmentation de 10 à 11%; b) la situation déficitaire dans le domaine des constructions scolaires persiste dans la majorité des pays; c) le pourcentage de l'accroissement des effectifs scolaires du second degré par rapport à l'année dernière (environ 8%) dépasse celui de l'enseignement primaire (5 à 6%); d) la stabilité de la structure et des plans d'études de l'enseignement primaire a été spécialement affectée cette année, puisque des changements ont été introduits dans un pays sur deux (un sur trois l'année précédente); e) l'enseignement secondaire continue à être considéré comme la « zone névralgique » du mouvement éducatif et, par conséquent, celle qui est la plus sujette à des variations; f) le rythme du développement quantitatif et qualitatif de l'enseignement professionnel s'est encore accéléré; g) les plans d'études et les programmes deviennent de plus en plus chargés, une plus grande importance étant attribuée aux connaissances d'ordre pratique et utilitaire; h) de nouvelles mesures ont été prises pour favoriser la formation des maîtres primaires (un pays sur deux), des maîtres secondaires (un pays sur quatre) et des maîtres de l'enseignement technique (un pays sur sept).

Vacances à l'Etranger. Un volume de 180 pages. Publication Unesco, Paris. Fr. fr. 250.-.

Les jeunes qui passent à l'étranger leurs vacances sont chaque année plus nombreux. L'Unesco vient de faire paraître à leur intention la 8^e édition de son répertoire international de cours d'été, voyages d'études et chantiers de volontaires:

« Vacances à l'Etranger » qui se présente sous la forme d'un volume de 180 pages et groupe des renseignements sur plus de 950 programmes concernant une soixantaine de pays. Toute personne désireuse de vivre une expérience enrichissante sur le plan éducatif, tout en bénéficiant des avantages de vacances bien organisées, s'y intéressera.

Le répertoire donne les dates, fournit des informations sur les lieux, les sujets d'étude, le montant des frais de séjour. Il précise, le cas échéant, l'aide financière que les participants peuvent obtenir des organisations qui patronnent les activités de vacances. Le répertoire mentionne les réductions de tarifs et les facilités du même ordre qui peuvent être accordées.

Destiné à permettre aux jeunes de se rendre hors de leur pays aux moindres frais, « Vacances à l'Etranger » peut être consulté par quiconque sait lire l'anglais, l'espagnol ou le français. Un index énumère les organisations qui patronnent des activités de vacances.

Jean Humbert, L'Orthographe en Zigzag. Cahier N° 7 de la collection de matériel didactique Pro Schola. Editions Pro Schola, rue des Terreaux 29, Lausanne. Fr. 1.20; cahier du maître Fr. 3.50.

Fruit d'une longue expérience, ce cahier constitue un instrument de travail de choix, sinon indispensable à celui qui veut acquérir une bonne orthographe. Inspiré de considérations pratiques, l'auteur a opéré un choix judicieux des fautes d'orthographe les plus fréquentes et octroie la part qu'il convient à l'orthographe usuelle. Comme ceux qui le précèdent, ce cahier rendra d'éminents services à l'enseignement du français. Il se prête aussi bien au travail à domicile qu'à des revisions en classe ou à la préparation aux examens.

Yvonne Rousseau. Les Troubles de l'Instinct maternel. Un volume broché, in 8°, de 194 pages. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 7.50.

Le livre de M^{me} Rousseau est captivant. Il l'est non seulement pour qui s'intéresse aux questions d'ordre psychologique,

mais il le sera pour beaucoup de femmes, car il les aidera à se mieux connaître. Il leur apportera aussi une solution à de nombreux problèmes et les appuiera dans leur tâche d'éducatrice.

Cet ouvrage nous montre la montée de l'instinct maternel à travers le réseau des complexes et apprend à qui l'ignorait jusqu'ici une chose importante: la toute-puissance de l'inconséquent sur la vie de l'âme et sur celle du corps. Dans l'adulte d'aujourd'hui survit le garçonnet ou la fillette d'hier. « Le bonheur de nos enfants, c'est dans l'enfance de leurs parents qu'il faut le cultiver. » La première partie du volume est consacrée à l'évolution de l'instinct maternel chez la femme normale, la seconde étudie les refoulements de l'instinct maternel et c'est dans la troisième partie que l'auteur aborde les troubles de l'instinct maternel proprement dits où, par des exemples, elle décèle nombre d'erreurs, elle en démontre les composantes et les résultantes, elle en dénoue l'imbroglio.

L'homme est l'œuvre de sa mère et si nous voulons une humanité saine, il nous faut des mères saines, explique-t-elle. Mais la prophylaxie mentale de la maternité est mal connue, et n'est pas enseignée. On se fie à l'instinct, en oubliant que l'instinct n'est plus pur. Il a été trituré par la société civilisée, déformé par les virus des névroses qui se transmettent avec une vigueur accrue à chaque génération.

D'autre part, le foyer est une sorte de centre d'entraînement à la vie en société. Il s'y livre une lutte entre la vie instinctive de l'enfant qui veut s'affirmer et rester libre et « la lime de l'éducation ». Cette lutte se déroule d'abord dans le cœur et l'esprit de la mère. Plus cette dernière est tendre, plus elle hésite à imposer une discipline. Mais le sens de la responsabilité l'oblige à la lutte qui devrait aboutir à une éducation harmonieuse, non traumatisante, mais que peu parviennent à réaliser. Car les mères imparfaites sont innombrables. Elles sont cependant responsables en partie du danger d'anéantissement de l'humanité. Et c'est sur les mères que reposent les bases d'un monde meilleur. Tel est l'avertissement que nous donne M^{me} Rousseau.

L. P.

Für Schulblatt Nr. 7 vom 12. Mai 1956 müssen die Vereinsanzeigen bis spätestens
Dienstag, den 8. Mai 1956, 16 Uhr, im Besitze der Druckerei sein.

Adressänderung der Redaktion

Bisherige Adresse:

Herrn P. Fink, Redaktor des Berner Schulblattes
Brückfeldstrasse 15, Bern

per 1. Mai 1956

Neue Adresse ab 1. Mai 1956:

Herrn P. Fink

Redaktor des Berner Schulblattes
Quellenweg 3

Wabern bei Bern

Postfach

Telephon 031 - 5 90 99

Für die Rettung des Nationalparks
und der Naturschönheiten am Rhein!

Berner Komitee für die Rheinau-Initiative:
Postcheck III 24 000

Rheinau-Initiative

Ja

Die BEA ist auch für die Schule da

Am 12. Mai eröffnet die bernische Ausstellung für Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie und Handel (BEA) ihre Tore zu einer lehrreichen Übersicht bernischen Schaffens. Diesmal wird die Abteilung *Landwirtschaft* besonders in den Vordergrund gerückt. Ihr ist die stark vergrösserte Halle II zugewiesen.

Wie jede ausstellende Veranstaltung, hat auch die BEA ihr ganz besonderes Gepräge. Sie behält und pflegt ihren deutlich hervorgehobenen Ausstellungsscharakter. Sie will nicht eine Messe sein, was bei der Abteilung Landwirtschaft besonders deutlich zum Ausdruck kommt. Diese verfolgt keinerlei kommerzielle Zwecke. Sie will aufklären, belehren und die in unserem Kanton von jeher gepflegte Verbundenheit zwischen Stadt und Land lebendig erhalten.

Die Ausstellung wird daher zu einer *Lehrschau*, die augenfällig bestes Anschauungsmaterial zur Verfügung stellt. Ein Besuch der BEA mit Ihrer Klasse kann daher bestens empfohlen werden. Das Organisationskomitee bietet Ihnen freien Eintritt und die Möglichkeit, den Besuch mit Ihrer Klasse in Musse vorzubereiten. Zudem erhalten Sie Kurzbeschreibungen der einzelnen Ausstellungsgruppen kostenlos zugestellt, wenn Sie diese vom Sekretariat des bernischen Bauernverbandes, Laupenstrasse 7 in Bern, verlangen.

Kleiner Führer durch die Abteilung Landwirtschaft

Die geschickt ausgedachte Lehrschau umfasst sechs Gruppen:

I. Gesundes Vieh – gesunde Milch

A. Die Zuchtziele

Die Anstrengungen der bernischen Landwirtschaft zur Verbesserung und Gesunderhaltung ihrer Viehbestände sind gross und bemerkenswert. Die *Gesundheit* der Tiere, ihre *Milchleistung* und *zweckmässige Körperform* sind das Resultat ununterbrochenen, gleichgerichteten Bemühens. Die ausgestellten Tiere – 10 wertvolle Zuchtkühe der Simmentaler Fleckviehrasse, einige Kälbchen und ein Zuchtstier – lassen auch den kleinen Besucher erkennen, dass nur liebevolle Pflege, sowie fachgemässe Fütterung und Wartung einen so prächtigen Zuchterfolg bringen können.

1. *Die Gesundheit der Tiere* steht an erster Stelle. Der Kampf gegen die Tuberkulose der Rinder wird zäh, mit grossen finanziellen Mitteln und gutem Erfolg durchgeführt. Ganze Landesteile sind frei von Rindertuberkulose. In den andern schreitet die Säuberung rasch vorwärts. Im gleichen Sinne hat der Kampf gegen die Bang'sche Krankheit (Rinderabortus) energisch eingesetzt.

2. *Die Zucht auf gute Milchleistung.* Die Milchleistungsfähigkeit der Kühe ist ein Bestandteil des Erbgutes. Sie kann deshalb durch eine zielsichere Zuchtwahl gesteigert werden, und zwar durch Vermehrung der guten und Ausmerzen der ungenügenden Leistungstiere. An der Ausstellung wird die tägliche Leistung der Zuchttiere gewogen und angeschrieben, so dass der Besucher feststellen kann, wieviel jedes einzelne Tier leistet. Zum Vergleich dienen die folgenden Angaben: Eine Simmentaler Fleckviehkuh, die dreimal gekalbt hat, soll bei guten Fütterungsverhältnissen in 300 Kontrolltagen 4000 kg Milch mit 4-4,5% Fettgehalt produzieren.

3. *Die Züchter erstreben eine zweckmässige Körperform ihrer Zuchttiere.* Die ausgestellten Tiere zeigen die Idealform, wie sie heute angestrebt wird: mittelgross, in Brust und Flanken breit gebaut, gut ausgebildetes Drüseneuter. – Vom Laufgang aus kann dem Füttern und Melken zugeschaut und festgestellt werden, wie eine gute und einwandfrei saubere Milch gewonnen wird. Das Melken wird zum Teil mit der Maschine ausgeführt.

B. Die Milchwirtschaftsschau

1. Die Milch wird konsumfertig

a) im *Milchgaden* des Bauernhofes. Hier wird gezeigt, wie die Milch gekühlt wird und wie das Milchgeschirr richtig behandelt und aufbewahrt werden soll. Hier ist auch eine Melkmaschine zu sehen.

b) Die *ländliche Milchsammelstelle* kühlt die Milch vor dem Abtransport zum Verbrauchsort und demonstriert unter anderem auch das zur Kühlung angewendete neue «Wannenverfahren».

c) Das *Klein-Kontroll-Labor* (im Gebiet des bernischen Milchverbandes ungefähr bezirksweise vorhanden) unternimmt die chemisch-bakteriologische Prüfung der Konsummilch.

2. Die Milch im Restaurationsbetrieb

An das, was in Skandinavien selbstverständlich ist, müssen sich viele Schweizer noch gewöhnen: An die Milch im *Restaurationsbetrieb* und an die *Milchbar*. Ein fahrbarer *Buffetwagen*, der die Campings und den Kindergarten der Ausstellung besucht, sowie ein *Milchautomat* in Halle 1 zeigen weitere Absatzmöglichkeiten für die gute Schweizer Milch.

3. Übersicht über die Milcherzeugnisse

a) *Milchspezialitäten.* Eine Schau mit Sauermilch-, Ice-Cream-, Quark-, Schlagrahm- und Sterilmilchprodukten findet sich dem Restaurationsbetrieb angegliedert.

b) Die *Butterschau* zeigt Milchzentrifugenbutter, Käseireibutter und einen grossen Stahlbutterfertiger.

c) Die *Käseschau* zeigt die wichtigsten Käsesorten: Hartkäse, Bergkäse, Weichkäse, sowie den Lehrgang einer Molkereischule.

II. Mensch und Tier

Zur Ausstellung gelangen in dieser Gruppe Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Hühner, Tauben.

Die *Pferde* repräsentieren die grosse Zuchtfamilie des mittelschweren Freiburgerpferdes (650-750 kg schwer). Ihre kraftvollen Bewegungen und schönen Körperformen, wie auch die munteren Fohlen stellen eine besondere Augenweide dar. Die Motorisierung der Landwirtschaft hat das Pferd keineswegs überflüssig gemacht. Es wird nach wie vor den weitgespannten Ansprüchen unserer vielseitigen Landwirtschaft, sowie militärischen Bedürfnissen gerecht. Dem heimatlichen Boden entstammend, passen die Jurapferde sehr gut zu unseren Klima- und Futterverhältnissen. Ihre besondere Arbeitseignung wird vom Landwirt dankbar anerkannt.

Die *Schweinezucht* ist für den Berner Bauer ein wichtiger Betriebsfaktor. Haushaltabfälle, Käsmilch, Kartoffelüberschüsse und Futtergetreide können dank der Haltung von Schweinen in ein wertvolles Markterzeugnis umgewandelt werden. Schon im Alter von 12 bis 14 Monaten bringt das Schwein einen Wurf von 8-12 Ferkelchen zur Welt, die es während acht Wochen säugt. Die Ferkelchen wachsen ausserordentlich rasch und sind im Alter von 8-9 Monaten mit einem Gewicht von 110 kg ausgemästet. Während dieser Mast verzehrt ein Schwein etwa 800 kg Kartoffeln, 1000 l Schotte, 150 kg Gerste, 30 kg Ölkuchen und 10 kg Fischmehl. Die an der BEA ausgestellten Schweine zeigen das angestrebte Ziel der Edelschweinezüchter: Ein möglichst langes Tier, bei dem sich das Fett auf eine grössere und dementsprechend dünnere Speckschicht verteilt. Die Bedeutung des Schweines als Fettlieferant ist stark zurückgegangen, obschon eine schmackhafte, billige Berner Rösti immer noch mit Schweineschmalz zubereit-

tet wird. Ihre Beliebtheit verdankt die Bernerplatte in erster Linie dem Schwein. Zahl der Schweine in der Schweiz: rund eine Million.

Die Ziegenzucht im Kanton Bern umfasst zwei Rassen: Die weisse Saanenziegenrasse und die gemsfarbige Oberhasli-Brienzerasse. Ausgestellt ist die Saanenziege. Diese ist weit über die Kantonsgrenzen hinaus verbreitet und findet ihrer guten Milchleistung wegen Abnehmer sogar in andern Erdteilen. In den letzten Jahren wurden grosse Kontingente nach Israel und Griechenland verkauft, um die Milchversorgung in den Ansiedlergebieten zu sichern.

Die drei Schafassen im Kanton: Das braunköpfige Fleischwollschaf (an der BEA ausgestellt), das weisse Alpenschaf und das schwarzbraune Bergschaf. Raumeshalber ist nur die erstgenannte ausgestellt. Sie entspricht den Forderungen für einen guten Fleisch- und Wollertrag: 4-5 kg Wolle, die sich zur Herstellung von Strickwaren wie für Kleiderstoffe gut eignet.

In einer weitem Abteilung kommen Kaninchen, Hühner, Tauben zur Schau. Besonders kaninchenzüchtende Knaben werden hier neue Anregungen schöpfen.

III. Gutes Fleisch und frische Eier

Die Gruppe Mastschweine zeigt gute und schlechte Mastfälschweine, richtig und zu reichlich, also unzweckmässig gefütterte Tiere. Aus der gleichen Versuchsgruppe werden einzelne Tiere vor Beginn der BEA geschlachtet. Je eine Hälfte dieser ausgeschlachteten Tiere ist in einer Kühlvitrine zu sehen.

Fortschrittliche Eierverwertung

In unserem Kanton besteht eine Verwertungsgenossenschaft für Eier und Geflügel: Die SEG. Sie besitzt Eiersammelstellen in rund 550 Ortschaften. Hier werden die abgelieferten Eier in Spezialkisten verpackt und an die nächste Hauptsammelstelle abgeliefert, welche sie auf Grösse und mit Hilfe von Leuchtmaschinen auf Frische kontrolliert und in Handelskisten verpackt. Die SEG-Eier sind alles kontrollierte vollfrische Schweizer Eier. Das zur Schlachtung bestimmte Geflügel wird an die SEG-Zentrale Bern geliefert und hier verkaufsfertig hergerichtet.

IV. Obst und Gemüse (Haupthalle I)

Dass diese Schau in der gegenwärtigen Jahreszeit in bemerkenswerter Vielfalt einheimische Früchte und Gemüse zeigen kann, verdankt sie den modernen Lagerungsmöglichkeiten (Kühlkeller). Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons Bern erstrebt die Förderung der Qualitätsproduktion durch Organisation von Anbau- und Ernte-

kursen, durch aufklärende Beratung, Übernahmekontrollen usw. Ausgestellt sind die beiden Qualitätsapfelsorten Glockenapfel und ChampagnerreINETTE, sowie eine reichhaltige Auswahl an Gemüse.

V. Der Bauerngarten, eine Quelle der Freude

kann zu dieser Jahreszeit nicht gut in natura gezeigt werden. Er ist als eine thematische Schau vor der Halle der Landwirtschaft dargestellt. Gezeigt wird der alte und der neue Bauerngarten, die frühere und die heutige Bepflanzungsart.

Auch der Bauerngarten hat seine Wandlungen durchgemacht und sich der neuen Zeit angepasst.

Charakteristische Elemente des Bauerngartens:

- Das in ein Wegkreuz gelegte Rondell, eine uralte symbolische Anordnung, wird wirkungsvoll mit Blumen geschmückt. In zahlreichen Plänen wird gezeigt, wie im Laufe der Zeit dieses Mittelstück rhythmisch gegliedert wurde.

- Die Längsachse des Gartens und die Hausnähe werden mit Blumen hervorgehoben.

- Das Auszeichnen des interessant gegliederten Gartens durch Einfassen der Beete mit Buchs, der auch im Winter die besondere Ornamentik markant hervortreten lässt.

- Das Belegen der Gartenbeete mit der heute schwer erhältlichen Gerberlohe.

- Die Hausterrasse, welche zum Garten überleitet, dient als Sitz-, Spiel- und Wäschehängeplatz, wie auch zum Dörren von Früchten.

- Die Laube und das Gartenhaus, die leider immer mehr verschwinden.

Der typische Bauerngarten ist ein mit Blumen und kleineren Gebüsch durchsetzter Nutzgarten, dessen Aufteilung ein geometrisches Flächenornament darstellt.

Die BEA 1956 dauert vom 12.-23. Mai und ist täglich von 10-22 Uhr geöffnet.

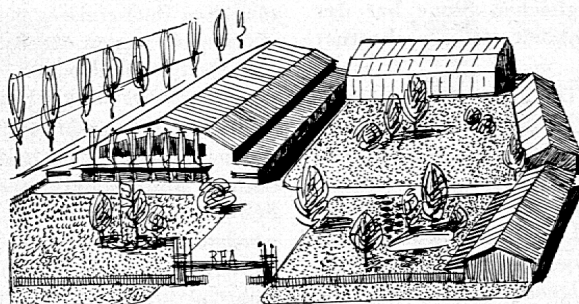
Fritz Schuler

Täglich nachmittags

14.30 Uhr: Vorführungen der Tiere mit Kommentar im Ring vor Halle 2.

17.00 Uhr: Melken und Füttern der Tiere in den Stallungen Halle 2.

Im übrigen verweisen wir auf das Tagesprogramm. Wird eine besondere Führung durch die landwirtschaftliche Lehrschau gewünscht, ist dies vorher rechtzeitig dem Ausstellungssekretariat (Telephon 031-8 79 49) zu melden.



Wichtig!

Dieses Blatt berechtigt den Inhaber zum freien Eintritt in die BEA 1956.
Schulkinder in Begleitung des Lehrers zahlen 50 Rappen für den Eintritt

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Jetzt wieder Ponyreiten

Sonntags von 10-12 und 14-17 Uhr

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen
und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern

Bundesgasse 18, Telefon 3 01 92

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

Ahlborn Harmonium

mit elektrischer Tonerzeugung,
ein ideales Instrument im Dienst der Kirchen-
und Hausmusik.

Hugo Kunz, Gerechtigkeitsgasse 44, Bern

8 Occasions-Klaviere

total neu überholt, äusserst preiswert
zu verkaufen bei **O. Hofmann**
Klavierbauer, Bern, Bollwerk 29
Telefon 031 - 2 49 10

Bieri-Möbel

seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse



H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

1890-1956 66 Jahre im Dienst der Geige

Feine Violinen
alt und neu

Schüler-
Instrumente

Reparaturen

Bestandteile

Saiten

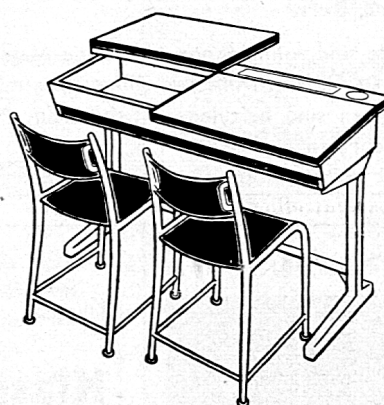
Tel. 3 27 96

Schul-Mobiliar



und was
**Schul-
Kommissionen
davon halten**

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie
auf alle Fälle unsere
Preis-Offerte
denn wir sind
vorteilhaft.

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHTER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telefon 2 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telefon 3 14 75

(ehem. Waisenhausstrasse)

DENZ
clichés

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51



Ihre Reisen 20 % billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen!



MERKUR

Kaffee-Spezialgeschäft

Männerchor,
zirka 25 Mitglieder,
sucht tüchtigen

Dirigenten

Anfragen
sind zu richten an
Männerchor Bagen
Telephon 032 - 8 27 83

An der **Schweizerschule in Bogotá, Kolumbien**, ist
die Stelle einer

Primarlehrerin

neu zu besetzen

Stellenantritt: Januar 1957

Nähere Auskünfte sind erhältlich durch das **Sekretariat
des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen
Wallgasse 2, Bern**

Dieser Stelle sind Anmeldungen bis Ende Mai 1956 ein-
zureichen. Der handschriftlichen Anmeldung mit Angabe
von Referenzen sind beizulegen: Lebenslauf, Photo und
Zeugnisabschriften

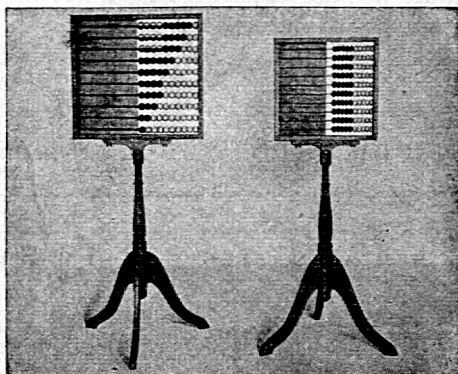
Klewenalp 1600 m ü. M.

Eine Fahrt mit einer der grössten und modern-
sten Luftseilbahn **Beckenried-Klewenalp** ist
eines der beliebtesten Ausflugsziele vieler Schul-
reisen. **Ausgangspunkt** lohnender Bergtouren
und Alpwanderungen.

Auskunft: Telephon 041 - 84 52 64



Verlobungsringe
Bestecke
Bälliz 36



Unsere

Klassen-Zählrahmen

gehören als nützliches Lehrmittel in jedes Schulzimmer der Unterstufe!
Saubere gearbeitete Ausführungen, auf dreibeinigem Holzfuß.

Kleines Modell mit einfarbigen Kugeln, wovon je zur Hälfte gelb und
rot. Rahmengröße 56 x 52 cm, Gesamthöhe 154 cm.

Preis Fr. 70.70 inkl. WUST

Grosses Modell, alle Kugeln zweifarbig rot/gelb mit ovaler Bohrung, wodurch die Kugeln sofort festsitzen und nur eine der
beiden Farben sichtbar lassen. Rahmengröße 57 x 55 cm, Gesamthöhe 157 cm.

Preis Fr. 80.10 inkl. WUST

Auf Wunsch können beide Ausführungen auch ausziehbar geliefert werden, d. h. der Rahmen kann in der Höhe um 35 cm
verstellt werden. Mehrpreis Fr. 8.30.

Verlangen Sie auch unsere detaillierte Offerte für Schülerzählrahmen!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialgeschäft für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Unsere Inserenten verhelfen Ihnen gerne zu guten **Einkäufen**

Spezialgeschäft für
Musik-Instrumente
Reparaturen • Miete



Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

BÜCHER auch
für
Ihre

Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Im Mai spricht Balthasar Immergrün!

Liebe, sagt man schön und richtig, ist ein Ding, das äusserst wichtig! So schrieb schon Wilhelm Busch. Kann man es mir darum verargen, wenn ich im Wonnemonat, nebst meiner Sabine auch meinen Garten besonders liebe? Man hat zwar jetzt alle Hände voll zu tun. Bohnen, Gurken und Zucchini müssen gesät, Tomaten, Lat-tich, Sellerie und Lauch gepflanzt werden. Nirgends darf es an der Stärkung mit 1-2 Handvoll Lonza Volldünger pro Quadratmeter fehlen. Nie soll aber dieser gehaltreiche Dünger direkt zu den Samen, ins Pflanzloch oder an den Wurzelstock von jungen Pflanzen gestreut werden. Wer klug ist, macht es wie Balthasar. Er streut den Dünger breitwürfig beim Herrichten der Beete, hackt ihn mit dem Kräuel leicht ein und ebnet hernach das Beet zum Pflanzen oder Säen aus. Volldünger Lonza oder Ammonsalpeter kann man aber auch als Kopfdünger streuen. Den knapp faust-hohen Kartoffelstauden, auch dem Spinat und Salat, den Krautstielen und Kohlarten wird dieser Zustupf gut tun. Immer eine Handvoll pro Quadratmeter zwischen die Reihen streuen und leicht einhacken! Sabine, meine Ehegattin, hat wieder eine Riesenfreude an ihren Geranien. Sie pflegt sie selbst. Das Geheimnis? Eine Handvoll Lonza Volldünger in 10 Liter Wasser auflösen und jede Woche zweimal damit giessen. (Den Bodensatz kurz vor dem Giessen nochmals aufrühren.) Das gibt wieder eine Blumenpracht! Zimmerpflanzen erhalten das kalkfreie Lonzin und ich, Balthasar, werde mir nun zu meinem Vergnügen die ersten Rettiche ernten.



LONZA AG., BASEL

Mit freundlichem Pflanzergross
Euer Balthasar Immergrün

Die **Schweizerschule Barcelona** sucht auf Ende September 1956 einen

Sekundar- oder Bezirkslehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Anstellungsbedingungen und nähere Angaben sind erhältlich beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandsschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern**. An diese Stelle sind auch die Anmeldungen bis zum 25. Mai 1956 einzureichen. Dieser müssen beigelegt werden: Lebenslauf, Photokopien oder Abschriften von Lehrausweisen, Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzenliste.

Schrybschiffli

Wer Wert legt auf eine schöne Schrift, legt Wert auf eine korrekte Hand- und Federhaltung. Diese erreichen Sie bei Ihren Schülern mit meinem Schrybschiffli. Unverbindliche Muster-sendung auf Probe.

J. Mettler, Lehrer, Balsthal

Alle Bücher Buchhandlung Scherz



Bern, Marktgasse 25, Telefon 031 - 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung.

Prompter Bestelldienst.



CARAN D'ACHE
Neocolor

N° 7000

*Leuchtende Farben
wie noch nie!*

Die Holzdrechserei O. Megert

in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeits-
unterricht zur Lieferung von Holztellern, Glas-
untersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und
Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telefon 032 - 8 11 54



Belalp

Hotel Belalp 2137 m

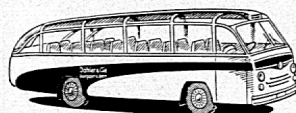
Beim grossen Aletschgletscher

Alpiner Ferien- und Ausflugsort von wunderbarer Lage und Aussicht. Grosses Wander- und Tourengebiet. Sparrhorn 3026 m. Beliebter Aussichtsblick. **Neue Luftseilbahn Blatten-Belalp.** Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften. **Prospekte**



Herrliche Ferienreisen

11.-19. 6. Florenz – Assisi – Rom	Pauschalpreis Fr. 385.-
18.-23. 6. Bruxelles – Nordsee – Paris	Fr. 270.-
1.-7. 7. Venedig – Triest – Jugoslawien	Fr. 295.-
2.-11. 7. Bremen – Hamburg – Kopenhagen	Fr. 515.-



Dähler & Co.

Bern, Murtenstrasse 5
Burgdorf Neuhof

Ferner mit Abfahrt jeden Dienstag:

Ital. und franz. Riviera – Nizza
4 Tage Fr. 170.-, usw. usw.

Bitte verlangen Sie unsere Programme. **Schulreisen 50%** Ermässigung auf dem Fahrpreis

Biel, Hotel Blaues Kreuz (alkoholfrei)

am Zentralplatz

Empfiehlt seine vorzügliche Küche und Zimmer zu mässigen Preisen. Geeignet für Schulreisen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Telefon 032-2 27 44

H. Arzner

Signal de Bougy

Die Aussichtsterrasse über dem Genfersee

38 km Genève ← → Lausanne 28 km. Telefon 021-7 82 00

Casa Coray

Agnuzzo

Lugano

ideal für Schüler und Lehrer

Dornach

historische Stätte, lohnendes Ausflugsziel mit Ruine Dorneck, Schlachtdenkmal, Heimatmuseum, Goetheanum.

Eine Schülerreise ab Liestal über Bad Schauenburg – Gempfenfluh – Ruine Dorneck nach Dornach lohnt sich.

Erlach

am Bielersee

Hotel du Port

Angenehme Rast und bekannt für gute Verpflegung, schattiger Garten.

Familie Weiss Telefon 032-8 81 05

Freiburgerland

Ziel Ihrer nächsten Schulreise.

Das vielgestaltige

Sichere und bequeme Fahrt mit den und ihren

Freiburger Bahnen
modernen Autocars

Kurhaus Hochwacht

ob Langnau im Emmental

«Hochwacht», der Name sagt es, 1028 m ü. M. Einzigartige Rund- und ausgedehnte Wandermöglichkeiten über Höhen und durch Wälder. Pensionspreis Fr. 11.-. Prospekte.

E. Wälti, Telefon 035-2 11 08

Hotel Alpina, Kandersteg

ruhiges Familienhotel. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. **Massenlager:** Extra-Preise für Schulen usw. Günstige Preise für Mahlzeiten. (Telefon 033-9 62 46) **Familie Reichen**

Berghaus Steinenberg Kiental

Telefon 033-9 81 44 oder 7 58 92

Bequeme Matratzenlager. Lohnende Tagestouren: Hohtürli – Kandersteg, Sefinenfurgge – Lauterbrunnen

Alkoholfreies Restaurant mit Gemeindestube

Zur Schmiede, Langnau i.E.

7 Minuten vom Bahnhof

Für Vereine und Schulen. Telefon 035-2 19 65

Liechtenstein – Ihr Ferienziel

Schönste Ferienplätze im sonnigen Rheintal und in der grossartigen Bergwelt des Rhätikons.

Vaduz: Permanente Gemäldeausstellung der fürstlichen Galerie (Rubens, van Dyck, Brueghel u.a.), Briefmarkenmuseum, historisches Museum.

Auskünfte: Landesverkehrsbüro Vaduz (Telefon 075-2 14 43)

Bei Ihrem Schulausflug auf die **Hochwacht** und **Schlossberg**, ein Zvierihalt im heimeligen

Gasthof zur Linde, Melchnau

Schöne schattige Gartenwirtschaft und **Rutschbahn**.
Höfliche Empfehlung: Frau E. Schöni-Hug

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Telephon 041 - 85 51 42 1982 m über Meer
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melch-
tal-Stöckalp-Frutt-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg.
Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit
fliessendem Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie unsere Offerte.
Leitung: **N. Glattfelder**



Berghaus Klimsenhorn, Pilatus

Ideale Schülerwanderung. Massenlager, mässige Preise.

Gleiches Haus: **Hotel Pilatus, Alpnachstad**.

Telephon 041 - 76 11 41 Besitzer **Familie Müller-Britschgy**

Ferien für Schulen In der neu eingerichteten Gaststätte Ristorante Lago-Ritom-Piora

mit Massenlager für zirka 60 Schüler und separatem Lehrerzim-
mer (Kochgelegenheit) geniessen Sie die schönsten Ferien. Idealer
Ausgangspunkt für Wanderungen in der oberen Leventina (Preise
günstig). Auskünfte Prop. **Carletto Mottini, Lago-Ritom-Piora**
Telephon 094 - 9 33 24 oder 9 31 37

Vorteilhafte alkoholfreie Gaststätten Schaffhausen

Restaurant **Randenburg**, Bahnhofstrasse

Neuhausen am Rheinfall

Hotel **Oberberg** mit separatem **Touristenhaus** mit
Pritschen und Massenlager

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux - 2045 m über Meer

Der schönste Aussichtsblick der Westschweiz

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

**Route Meiringen-Grosse Scheidegg-Grindelwald
oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.**
Gutes Massenlager und Verpflegung. Verlangen Sie
unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni, Telephon 036 - 5 12 31

Solothurn, Restaurant Wengistein

Telephon 065 - 2 23 13

Am Eingang der Verenaschlucht (Einsiedelei). Das bestgelegene
Ausflugsziel Solothurns für Vereine, Schulen und Familien.
Grosser Garten, schöner Spielplatz mit verschiedenen Spielgeräten,
unter anderem Riesenrutschbahn.
Gute Verpflegung, mässige Preise. **Familie Altermatt-Strausak**

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof.
Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033 - 7 57 93

Tessin

**Albergo S. Michele
Arosio**

neu, gepflegte italienische
Küche. Fliessendes Wasser
Pension Fr. 13.50
Telephon 091 - 3 25 26

Schloss Thun

Historisches Museum. Prächtiger Rittersaal - Volkskunst
Schönster Aussichtspunkt in Thun



Torrenthorn Hotel 2459 m über Meer

Rigi des Wallis, offen 15. Juni bis 10. September
2 1/2 Stunden oberhalb Leukerbad
Telephon 027 - 5 41 17

Ralph Orsat, Besitzer

Kurhaus Twannberg ob Bielersee

Der ideale Ausflugsort für Schulen und Vereine
Mit höflicher Empfehlung

J. Allgäuer-Schwab, Küchenchef

Höchster alpiner Blumengarten Europas - Gutes Hotel -
Moderne Massenlager - Spezialpreise für Schulen

Auskunft:

Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

SSL Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes

Lehrmittel AG Basel

Von der neuen SCHWEIZER-Schul-Farbdia-Reihe liegen folgende Teilgebiete vor:
Kanton Graubünden • Kanton Tessin • Kanton Wallis • Der Bergbauer
 Detailverzeichnisse und Auswahlendungen unterbreiten wir Ihnen gerne auf Anfrage.

Aus unserem übrigen **Klein-Diaprogramm** empfehlen wir Ihnen:

- Geographie:** *Italien* (95 Dias), vollständige Neubearbeitung. *Portugal* (*), *Palästina* (*), *Syrien und Libanon* (*).
Afrika: Bau und Relief. Klima und Vegetation. Tierwelt. Rassen, Völker und Kulturen. Wirtschaft der Eingeborenen. Moderne Wirtschaft und Kultur. *Island*: Das Land. Mensch und Wirtschaft. *Deutschland*: Neulandgewinnung an der Küste. Der Deich. Die Niederweser. Das Ruhrgebiet. Der Duisburger Hafen. Das Bergische Land. *Finnland, Lappland, Schweden, Grönland, Holland, Spanien, Jugoslawien* usw.
- Zoologie:** Säugetiere. Vögel. Kriechtiere. Lurche. Fische. Insekten. Spinnentiere und Krebse. Weichtiere. Würmer. Stachelhäuter. Hohltiere usw.
- Botanik:** Reis, Anbau und Ernte. Pflanzliche Lebensgemeinschaften. Fleischfressende Pflanzen. Pilze. Giftpflanzen. Parasitismus und Symbiose bei höheren Pflanzen usw.
- Kunst und Kunstgeschichte:** Aegyptische Kunst. Spätbarock und Rokoko. Gotik. Meisterwerke der Malerei. Mittelalterliche Stadt usw. *SCALA-Farbdias aus Florenz*: Galleria degli Uffizi. Museo di S. Marco. Galleria dell' Accademia. Galleria Palatina, Palazzo Pitti. Siena. Assisi. Pittura francese dell' Ottocento.
 *) erscheinen Ende Mai/anfangs Juni 1956.

SAFU-Dias (schwarz/weiss) — gesamtes Programm —

Projektionsapparate aller Art und Zubehör.

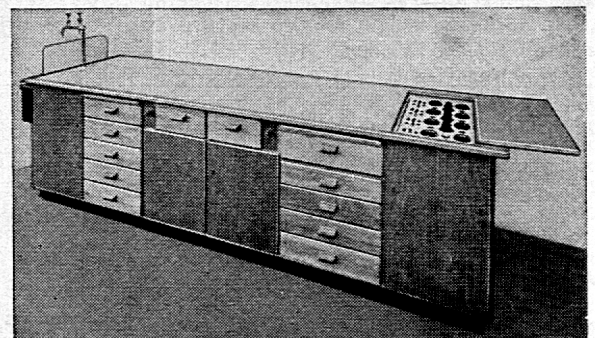
Zoologie: Schlüter-Naturpräparate (Auszug)

Skelettpräparate unter Glas: Ringelnatter Fr. 54.—, Zauneidechse Fr. 33.50, Kammolch Fr. 26.50, Karpfen Fr. 78.50, Hecht Fr. 78.50, Hauskatze 72.—, Haushuhn Fr. 68.—, Rabenkrähe Fr. 39.50, Haushund (ohne Glas) je nach Grösse Fr. 95.— bis 150.—, Igel Fr. 30.—, Maulwurf Fr. 24.—, Wasserfrosch Fr. 26.—.
Schädelpräparate: Hausrind mit Hörnern Fr. 75.—, Pferd Fr. 55.—, Ziege oder Schaf Fr. 42.—, Feldhase Fr. 10.50. *Fußsammlung*, bestehend aus: Katze, Schwein, Schaf, Rind, Pferd, auf Brett Fr. 108.—. *Trockenpräparate*: Ringelnatter Fr. 39.50. Kreuzotter Fr. 39.50. *Biologien*: Honigbiene Fr. 18.—, Rote Waldameise Fr. 18.—, Maulwurfsgrille Fr. 18.—, Maulbeer-Seidenspinner Fr. 18.—. « Was wir am Strande finden » Fr. 38.—.

Menschenkunde: Skelette und Modelle in reicher Auswahl, zum Teil unzerbrechlich. Weltbekannte «Somso»-Fabrikate! Alleinauslieferung für die Schweiz. — Ausführliche Preisliste steht zu Ihrer Verfügung.

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler).

Chemikalien- und Materialschränke usw., Physikzimmer, Labors. Generalvertretung des Schweizer Fabrikats KILLER, Wil-Turgi.



Grösste Schulwandkarten-Auswahl Geographie-Geschichte

(Westermann, Flemming, Perthes, Wenschow usw.) Neues Detailverzeichnis ist soeben erschienen.

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telefon 031-5 90 99. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066-2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031-2 21 91. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031-2 22 56.